

Waldenburger



Wochenblatt.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg
Hattersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwasserndorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutschfeindliche Demonstration in Lausanne.

Die Deutsche Beute in Serbien als Geschenk für Bulgarien. — Die Engländer in Aden be-
lagert. — Beabsichtigt Italien einen Vorstoß auf Saloniki? — Die Thronrede des Königs
von England. — Spanische Kundgebungen gegen England und Frankreich.

Von der Westfront.

Flugangriffe.

Infolge der deutschen Luftangriffe auf Dün-
kirchen sind der „Deutschen Kriegszeitung“ zu-
folge die dortigen Bazarlette auf Wunsch der Eng-
länder geräumt und die Verwundeten nach Ca-
lais und Boulogne gebracht worden.

WB. Der amtliche französische Bericht vom
26. Januar abends besagt u. a.: In der letzten
Nacht warf ein Zeppelinluftschiff auf die Dörfer
in der Gegend von Epervan einige Bomben, die
nur unbedeutenden Sachschaden verursachten.
Der Lenkballon wurde von einer Abteilung un-
serer auf Automobilen montierten Abwehrge-
schütze sofort beschossen. Er kehrte in die feind-
lichen Linien zurück.

WB. Aus dem Bericht des britischen
Hauptquartiers vom 26. Januar: Wir begeg-
neten 27 deutschen Flugzeugen und griffen drei
Fesselballons an. Zwei Flugzeuge und zwei
Ballons wurden zum Landen gezwungen. Un-
sere Aeroplane kehrten unbeschädigt zurück.

Unbefriedigende Rekrutierungsergebnisse in Irland.

Irische Blätter schreiben laut „Vossischer Zei-
tung“, die irischen Regimenter müßten bereits mit
englischen und schottischen Soldaten vervollständigt
werden, so miserabel sei die Rekrutierung in Irland.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. Januar. Keine besonderen Ereig-
nisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Die Kämpfe an der bessarabischen Grenzfront
dauern wohl weiter an, doch haben sie im Ver-
hältnis zu den früheren Angriffen an Festigkeit
stark nachgelassen. Die Vorstoßversuche der
Russen werden mit viel geringerer Stoßkraft als
in den Vorwochen durchgeführt. Die Russen
haben sich von der von den letzten Schlägen her-
rührenden Erschöpfung noch nicht erholt; sie
haben neue Verstärkungen aus Bessarabien
herangezogen, doch ist nur ein kleiner Teil davon
in den Kampf geworfen worden. Sie verwenden
jetzt neue, weniger verlustreiche Kampfmethoden,
führen jetzt den Positionskampf nach französi-
scher Methode, augenscheinlich unter Anleitung
französischer Offiziere. An einzelnen Stellen,
besonders in der Nähe des Pruth und weiter
nördlich, wird mit Handbomben und Minen ge-
kämpft. Die österreichische Artillerie hat den
Russen in letzter Zeit sehr schwere Verluste be-
gebracht.

Die eiserne Mauer unserer österreichisch- ungarischen Bundesgenossen.

In einer Würdigung des neuen Lorbeers,
den die Oesterreicher und Ungarn um ihre Soh-
nen gewonnen haben, heißt es im „Roten Tag“:
Wir haben uns, als etwas ganz Selbstverständ-
liches, daran gewöhnt, daß die eiserne Mauer un-
serer Bundesgenossen ebenso unerschütterlich steht,
wie unsere eigenen im Westen und im Osten.
Kommt die Kunde von einem neuen italienischen
Ansturm, dann spürt niemand bei uns die ge-
ringste Erschütterung. In dieser absoluten Zu-
versicht kommt unser Dank und unsere Aner-
kennung der Tapferkeit der Bundesgenossen
deutlicher zum Ausdruck, als durch Wort und
Schrift.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. Januar. In allen Teilen von
Montenegro herrscht, ebenso wie im Raume von Skutari,
völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen
Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung ist durchaus
enigegenkommend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die deutsche Beute in Serbien als Geschenk für Bulgarien.

U. Ein Berliner Mitarbeiter des Düssel-
dorfer „General-Anzeigers“ hatte eine Unterre-
dung mit dem bulgarischen Gesandten Rizow in
Berlin über die Lage auf dem Balkan. Der Ge-
sandte berichtete u. a. folgendes: Der Kaiser hat
uns die gesamte Beute, welche die deutschen Trup-
pen in Serbien gemacht haben, geschenkt. Die
Beute war sehr groß: über 30 Kanonen, zahllose
Maschinengewehre, Zehntausende von Gewehren,
Unmengen von Munition, Train, Krankenwagen
und Sanitätsmaterial. Diese Beute hat vielleicht
einen Wert von 30 bis 40 Millionen Mark. Die-
ses hochherzige Geschenk hat auf uns einen ge-
waltigen Eindruck gemacht. Das meiste von der
Beute ist im weiteren Verlauf des Krieges zu
verwenden, das andere wird unsere Museen und
Arsenale zieren. Einen sehr guten Eindruck
machte es auch, daß der Kaiser in Mich den Füh-
rer der mazedonischen Freischaren ausgezeichnet
hat, denn allen Bulgaren ist Mazedonien ans
Herz gewachsen. Man kann zuverlässig behaup-
ten, daß jetzt Bulgariens freundschaftliche Gesin-
nung für die Mittelmächte gesichert ist.

Dedeagatsch zerstört.

Der Budapest „Népszemle“ meldet aus Lugano:
Nach dem „Secolo“ hat die Flotte der Entente
Dedeagatsch in fünfständiger Beschießung in
einen Trümmerhaufen verwandelt.

General Wukotitsch stellt sich den Oesterreichern.
Berlin, 27. Januar. Dem „B. L.“ wird
aus Wien gemeldet:

Der montenegrinische General Wukotitsch, von
dem die Ententeblätter behaupten, daß er den
Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Trup-
pen fortsetze, hat sich nebst zwei anderen Gene-
ralen dem k. und k. Kommando in Danilowgrad
gestellt.

Zur Besetzung Montenegros.

Die „Reichspost“ meldet, nach der „Kreuz-
zeitung“, aus dem Kriegspressequartier:

Die Verbindungen zwischen den in Montene-
gro eingedrungenen Truppen werden hergestellt.
Insbesondere wird der Zusammenstoß der in
Podgoriza stehenden Truppen mit den über Be-
rane eindringenden durchgeführt. Widerstand
ist nicht zu erwarten.

Balona und Durazzo.

Den Balona haltenden Italienern muß beim
Anmarsch der Bulgaren ebenso hange werden um
ihre angemachten Hoheitsrechte in Albanien und
die Adriaherrschaft wie dem Abenteurer Essad in
Durazzo, der unter dem Schutz italienischer Ka-
nonen sich hier festgesetzt hat und serbische Armees-
reste verschifft. Balona ist von Berat, von wo
aus die Bulgaren vormarschieren, nur etwa 50
Kilometer entfernt und liegt inmitten von
Olivenhainen an der geräumigen Bucht gleichen
Namens, die die Italiener aus guten Gründen
seit langem in die Augen sticht. Balona ist un-
zweifelhaft zurzeit der beste Hafen an der Küste
Albaniens, vielleicht der einzige, der diesen Na-
men infolge seiner Einrichtungen einigermaßen
verdient. Nach französischen Quellen soll Balona
von den Italienern stark befestigt sein, die nach
einigen Angaben 20 000 Mann, nach anderen
Quellen bis etwa 50 000 Mann dort gelandet
haben sollen. Vielleicht findet die italienische
Flotte jetzt bei der Bedrohung Balonas den Mut,
ihre Schiffskanonen einzusetzen, worauf ja die
Marine unserer Verbündeten nur wartet.

Beabsichtigt Italien einen Vorstoß auf Saloniki?

U. Aus Rom wird gedruckt: Die amtliche
„Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret des
Stellvertreters des Königs, das sechs Artikel ent-
hält. Der Oberbefehl über alle Land- und See-
truppen in Albanien wird dem italienischen
Kommandanten übertragen, seine Befugnisse
werden dahin reguliert, daß er einzig und allein
dem italienischen Kriegsminister untersteht. Letz-
terer vermittelt den Verkehr mit den Ressortmi-
nistern der übrigen Ententemächte.

Dieser Erlaß ist das Resultat langer, mini-
sterieller Beratungen der letzten Tage. Welcher
Erörterungen es bedurfte, um zu diesem Resultat
zu gelangen, geht daraus hervor, daß allein
der geistige, vor der Abreise des Königs abge-
haltene Kabinettsrat über vier Stunden dauerte.
Die Ankündigung zeigt, daß der Druck auf Ita-
lien nicht umsonst gewesen ist, und die Würfel
in dem Sinne gefallen sind, daß Italien eine
größere militärische Anstrengung in Albanien
unternimmt. Beabsichtigt ist ein im Sinne Eng-

lands liegender Vorstoß gegen Saloniki; der Endzweck dieses Vorstoßes besteht darin, nach erfolgter Vereinigung mit den Landungstruppen in Saloniki eine Gesamtoffensive der Entente-Heere in Mazedonien zu unternehmen.

Aufbruch in Südbanien.

Die „Gazetta di Veniza“ meldet aus Durazzo unterm 19. Januar:

Infolge des Gerüchts vom Herannahen der Oesterreicher sei ganz Südbanien in Gärung. In Ravaja nehme die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener an. In den Bezirken südlich Venedig seien die türkischen Stämme in vollem Aufbruch. Sie hätten die Stadt Venedig besetzt und eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt. Die überlebenden Serben suchten über Koriza auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Valona sei gefährdet.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 27. Januar. Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Osavija brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das türkische Kampfgebiet.

Kämpfe an der Westgrenze von Aegypten.

An der Westgrenze Aegyptens sind, wie der „Deutschen Kriegsztg.“ über Rotterdam, 27. Januar, berichtet wird, von neuem schwere Kämpfe geliefert worden. Am 22. Januar rückten zwei britische Kolonnen, nachdem die Araber vorher von Flugzeugen beobachtet worden waren, aus Matruh vor. Die Araber versuchten die englischen Truppen zu umfassen, wurden aber, wie gesagt wird, zurückgetrieben. Aber am 25. Januar mußten die Engländer dort mit 4500 Arabern einen neuen Kampf bestehen, in dem sie 26 Tote und 274 Verwundete, die Araber, wie behauptet wird, 150 Tote und 500 Verwundete hatten.

Ein japanisches Geschwader für Suez?

Nach dem „Secolo“ wird die Nachricht vom baldigen Eintreffen eines starken japanischen Geschwaders in Suez eifrig und beifällig erörtert. — Diese Nachricht wird wohl ebenso wenig zutreffen wie die einst von den Russen verbreitete Meldung, daß ein japanisches Heer von 500 000 Mann zur Hilfeleistung auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz im Anmarsch sei. Sie dient nur dazu, um die stark gedrückten Entente-Hoffnungen wieder etwas zu heben.

Die Engländer in Aden belagert.

Aden. Der „Aden. Volksztg.“ aus Kairo zu gehende Meldungen vom 30. Dezember besagen, daß in den letzten Tagen dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen sind, nach denen sich die Engländer in hart bedrängter und gefährlicher Lage befinden, was durch englische Offiziere bestätigt wird. In Suez wurde eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt und nach Aden verladen. Aus sehr zuverlässigen Aussagen verwundeter englischer Offiziere geht hervor, daß Aden von der Landseite her von zahlreichen starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen und geringen türkischen regulären Streitkräften belagert wird. Die 20 000 Mann zählende Besatzung verteidigt sich verzweifelt, nur die kräftige Unterstützung der vielen englischen Kriegsschiffe bewirkt, daß sie sich heute noch nicht in den Händen der Araber und Türken befindet. Die Engländer werden auch in der Stadt selbst bedrängt. Es passierten zahlreiche Anschläge auf Militärpersonen. Ein Munitionslager explodierte, was großen militärischen Schaden anrichtete und den Tod vieler englischer Soldaten zur Folge hatte. Die Araber und Türken säuberten unter erfolgreichen Kämpfen die ganze südarabische Küste und die Küste des Jemen völlig von den Engländern. Ein verwundeter englischer Major erzählte, daß zu Kriegsbeginn die Engländer mit der Türkei über 250 000 Quadratkilometer in Südarabien und am Jemen besetzt hielten, und daß dieses riesige Schutzgebiet nunmehr bis auf Aden ver-

loren gegangen sei. Alle Araberstämme mit ihren Stämmen sind ohne Ausnahme zu den Türken übergegangen. Mit den englischerseits gelieferten Waffen kämpfen früher englandfreundliche Stämme gegen die Engländer sehr erfolgreich. Weit über 15 000 Engländer und Indier sind tot, 20 000 verwundet und nach Aegypten oder ihrer Heimat geschafft.

Nicht vor der Entscheidung.

Nach den neuesten Depeschen steht wiederum die Entscheidung auf einem in sich geschlossenen Schauplatz des Weltkrieges bevor, nämlich in Mesopotamien. Die englischen Entlastungskolonnen für die in Kut-el-Amara am Tigris eingeschlossenen 12 000 Mann unter General Townshend sind am 21. Januar von den Türken wiederum aufgehalten und zurückgeworfen worden. Die Kapitulation der eng eingeschlossenen englischen Truppen oder ihre Befreiung muß daher dieser Tage erfolgen. Die Ereignisse in Mesopotamien zeigen ein merkwürdiges Hin und Her der Operationen. Dies ergibt sich aus der vollkommenen Regellosigkeit des Geländes und der außerordentlichen Schwierigkeit für die Bewegung der Infanterie, im besonderen aber der Geschütze und jeder Art Kolonnen. Beide Gegner sind in ihren Bewegungen und besonders in ihrem Nachschub an den Tigris gebunden.

Russische Umtriebe in Persien.

Konstantinopel, 28. Januar. Der Berichterstatter der „Agence Milli“ in Herbedschan meldet: Die Russen bemühen sich, in allen in ihre Hände gefallenen Gebietsteilen Persiens eine Bewegung zugunsten des enthroneten Schahs Mehemid Alih zu schaffen. Sie täen auf diese Weise Zwietracht unter das seit Jahren von ihnen gemarterte persische Volk. Die Mubschahide und Perser werden binnen kurzem auf diese neue russische Verräterei in würdiger Weise zu antworten wissen.

Die italienische Herrschaft in Libyen.

Von der italienischen Grenze wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Daß die italienische Herrschaft in Libyen auf einen sehr schmalen Landstreifen an der Küste zusammengedrumpft ist, war den Italienern seit vielen Monaten bekannt und wurde als einer der mittelbaren Verluste betrachtet, die das Land durch den Krieg erlitten hat. Durch ein jetzt veröffentlichtes Dekret erfährt man, daß die Regierung die Hoffnung auf die Wiedererlangung der verlorenen Stellung in Libyen bis auf weiteres aufgegeben hat. Die betreffende Verfügung hat die Zurückziehung von mehreren Hundert Post-, Telegraphen-, Verkehrs-, Justiz- und anderen Verwaltungsbeamten aus der afrikanischen Provinz zum Gegenstande.

Der Krieg zur See.

Deutsche Torpedoboote auf der Fahrt.

„Exchange Telegraph“ meldet dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, wie aus dem Haag, 26. Januar, berichtet wird: Zwei deutsche Zerstörer griffen den Dampfer „Lambert“ der Wilsonlinie in schwedischen Gewässern an. Schwedische Kriegsschiffe zwangen die Deutschen, sich zurückzuziehen. Wie das „Berl. Tagebl.“ hierzu von zuständiger Stelle erfährt, haben allerdings zwei deutsche Torpedoboote den Dampfer „Lambert“ beobachtet und auch hierbei teilweise schwedisches Hoheitsgebiet durchfahren, wozu sie völlig berechtigt sind. Eine Kriegshandlung ist aber von ihnen weder vorgenommen noch beabsichtigt gewesen.

Die englische und die deutsche Kriegsflotte.

Aus Rotterdam, 27. Januar, erfährt die „B. Z. a. M.“: Meuter meldet aus London: Im Unterhause fragte das Mitglied King, ob die Admiralität die Zusage gegeben könne, daß die englische Flotte sich in einem solchen Zustande befindet, daß sie jeder Entwicklung, die die deutsche Flotte an Schiffen und Geschützen während ihrer Untätigkeit durchgemacht habe, begegnen könne. Marineminister Balfour entgegnete, was Deutschland auf dem Gebiete des Schiffbaues schaffe, könne nur vermutet werden. Zweifellos sei Deutschland im Laufe des Krieges imstande gewesen, den Bau größerer Schiffe mit mächtiger Bewaffnung zu beginnen, vielleicht sogar zu vollenden. Die Presse enthält Mitteilungen über 17 Zoll-Geschütze. Uns fehlt der Beweis, daß sie bestehen; doch es wäre, wenn Zeit und Arbeiter vorhanden, nicht außerordentlich schwer, sie auch zu machen. Phantastische Gerüchte mögen verschiedene Angaben über den deutschen Schiffbau machen. Was die Bereitschaft der englischen Flotte anbetrifft, so wird, fuhr Balfour fort, auf allen Staats- und Privatwerften in England und in den Mittelmeerhäfen mit Aufwands äußerster Kraft an neuen Booten und Reparaturen für England und seine Verbündeten gearbeitet. Unsere Bereitschaft hat also die Möglichkeitsgrenze erreicht. Nur könnten wir noch den Typ unserer Schiffe ändern. Es ist jedoch nichts

geschehen, was unserer Admiralität das Recht geben könnte zu der Meinung, daß irgendein ernsthafter Fehler in der Wahl der verschiedenen Schiffstypen, deren Bau jetzt im Gange ist, gemacht wurde.

Die Deutschen in Südamerika.

Die Londoner „Times“ meldet dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, im englischen Parlament werde die Regierung nächstens über die Tätigkeit der Deutschen in Südamerika interpelliert werden, da in südamerikanischen Häfen sich angeblich deutsche Dampfer befinden, die jetzt mit deutscher Besatzung unter argentinischer Flagge den Dienst nach Rotterdam versehen.

Der neutrale Balkan.

Griechenland.

Englische Spionage in Griechenland.

Die schweizerische Telegraphen-Information meldet: Die Anzeige eines dem Generalstabe zugeteilten griechischen Bähnrichs, der von Entente-Agenten aufgefordert worden war, gewisse vertrauliche Dokumente zu beschaffen, führte zur Aufdeckung eines weitläufigen englischen Spionagenetzes, an dessen Spitze ein britischer Generalstabschef in Saloniki stand. Die Affäre erregt großes Aufsehen. Bisher wurden in Athen vier städtische Beamte als Mitschuldige verhaftet. Die griechische Regierung beabsichtigt die Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke über die jüngsten Ereignisse, wodurch die Haltung Griechenlands gegenüber der Entente klargestellt wird.

Griechische Notizen in London und Paris.

Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Wien: Von zuverlässiger Seite wird die Meldung über eine angebliche Verhaftung von Griechen bestritten. Griechenland scheint jedoch entschlossen zu sein, weiteren Drangskorderungen durch die Entente schärfer entgegenzutreten. In diesem Sinne ist neuerdings in London und Paris eine griechische Note überreicht worden.

Zunehmende Erregung in Italien.

Im „Berliner Tageblatt“ wird über die zunehmende Erregung in Italien berichtet: Die Mitteilungen der Blätter über Italiens Absichten gehen auseinander. Als feststehend kann es nach verschiedenen Blättern betrachtet werden, daß der König Viktoria durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden ist. Man habe ihm klargestellt, daß ein von ihm unterzeichneter Friedensschluß auch die italienische Dynastie in Miskachtung und Gefahr bringen könnte. Ansehend habe man auch gedroht, ihn im Falle einer Weigerung mit Gewalt aus dem Lande zu entfernen, obgleich Prinz Viktoria mit den Vollmachten eines Regenten ausgestattet zu sein scheint. Kronprinz Danilo soll seinem Vater erklärt haben, er wolle nicht in Syon bleiben, sondern in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Viktoria und Poincaré.

Paris, 27. Januar. („Agence Havas.“) Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, einer Ergebenheit, die unveränderlich sei und bleibe. — Präsident Poincaré gab in seiner Antwort die Versicherung, daß Frankreich der königlichen Familie Gassfreundlichkeit gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien würde.

König Albert im Exil.

Ein Belgier in der Schweiz äußerte sich über König Albert von Belgien, den Gefangenen Frankreichs, folgendermaßen: Man begehre einen großen Irrtum, wenn man glaube, daß König Albert ein freier Mann sei. Wenn König Albert ein freier Mann wäre, so hätte er längst mit Deutschland Frieden gemacht. Denn er habe längst erkannt, daß er schlecht beraten war, als er als ein konstitutioneller Herrscher die Abmachungen seiner Minister mit England in die Tat umsetzte. Seine Hände sind ihm aber auch heute noch, nicht nur von England, sondern auch von seinen eigenen Ministern in Le Havre, gefesselt geblieben, daß, wenn er es wagen würde, mit den Deutschen zu paktieren oder versuchen sollte, sich zu den Deutschen vor seinen eigenen Ministern zu retten, die Engländer oder auf Befehl der Engländer die belgischen Soldaten auf den König direkt schießen würden, um einen Frieden zu verhindern, der den Engländern einen Strich durch die Rechnung machen würde.

Umfassende kriegsgerichtliche Vorverurteilungen in Washington verlangt.

Washington, 27. Januar. Der republikanische Führer Mann hielt im Repräsentantenhause eine kräftige Rede für nationale Klärungen. Alle Republikaner und die meisten Demokraten spendeten lebhaften Beifall. Es scheint klug zu sein, uns auf jede Möglichkeit eines Streites, der kommen könnte, vorzubereiten — das war der Grundton von Manns Ausführungen. Er meinte, die Welt sei jetzt in schlimmerer Lage, als je ein Mensch sie gesehen habe. Besser ist es, sagte Mann, wir wollten hundert Millionen von Millionen Dollars, oder auch ein paar Milliarden, auf die umfassende Vorverurteilung für den Kriegsfall zu verwenden und ihn dann zu vermeiden, wenn dies möglich ist, als ihn abzuwarten und dann umgekehrte Milliarden ausgeben zu müssen, bevor wir endlich Sieger sind, wie wir es sein möchten. Auf die Dauer befürchte ich eher einen Krieg mit England, als mit Deutschland.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar.

— **Feiern im Reich.** Zu Kaisers Geburtstag fanden in sämtlichen Städten Bayerns militärische Bittgottesdienste statt. — Der König von Sachsen hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Gnaden-erlaß gewährt, ebenso der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog von Sachsen-Altenburg.

— **Adolf Wagner's letztes Kolleg.** Adolf Wagner gestaltete gestern sein letztes Kolleg, wie die „Vossische Zig.“ schreibt, zu einem erschütternden Bekenntnis zum Sinne seiner Lebensarbeit. Er fasste die Grundlagen seiner Lehre dahin zusammen, daß eine gesunde und ethische Volkswirtschaft in Theorie und Praxis aufgebaut werden könne, nicht lediglich auf dem Rechte des persönlichen Vorteils, daß vielmehr ein zweites System der Gemeinwirtschaft ergänzend hinzutreten müsse, und daß schließlich die Caritas die Unzulänglichkeiten alles Menschlichen, die sich nie würden beseitigen lassen, zu mildern habe. Im Namen seiner Freunde und Schüler sprach Professor Oppenheimer das Abschiedswort: Der Staatssozialist, der Theoretiker wird schwer zu erziehen sein, der Finanzpolitiker kaum jemals, der Mensch niemals.

— **Das Interesse an wohlfeilen Kartoffelpreisen.** Im Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses sind Anträge eingebracht worden, daß die Höchstpreise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht heraufgesetzt werden, für das Frühjahr und später hingegen nur um die Kosten, welche dem von da ab entstehenden Schwund entsprechen. Ferner wird die sofortige Vornahme einer Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände und nötigenfalls die Beschlagnahme der zur Volksernährung erforderlichen Kartoffeln beantragt.

— **Die Beine abgequetscht.** Von einem schweren Unglücksfall ist gestern vormittag der Schriftsteller Reichsgraf v. Benzel und Hohenau betroffen worden. Graf B. wollte den Eriebwagen eines Juges während der Fahrt besteigen, kam dabei jedoch zu Fall. Er geriet unter den Beiwagen und wurde überfahren, wobei ihm beide Beine abgetrennt wurden. Der Verunglückte ist heute morgen nach der Operation gestorben.

— **Köln. Neues Herrenhausmitglied.** Wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, wurde der Erzbischof von Köln, Kardinal von Gaumann, unter dem gestrigen Datum vom Kaiser ins Herrenhaus berufen.

— **Schneidemühl. Wegen Doppelsehe verurteilte die Strafkammer in Schneidemühl die Frau Emma Gorzyski aus Charlottenburg zu sieben Monaten Gefängnis.** Sie hatte sich beim Kriegsausbruch mit dem bereits verheirateten Monteur Gorzyski aus Polen freigegeben, wobei dieser mit Wissen der Braut die Papiere seines nach Amerika ausgewanderten Bruders benützte. Die Tat kam ans Tageslicht, als beide Gefranen die Kriegsfürsorge in Anspruch nahmen. Gorzyski selbst ist bereits vom Kriegsgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Zur Lage der deutschen Zeitungen.

II. Berlin, 26. Januar 1916. Eine nach Berlin einberufene von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Mts. eingehend mit der überaus ersenen Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefasst:

I.

Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Panik ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.

II.

Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungestörtes Fortdauern der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Bestrebungen der deutschen Druckpapierfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

III.

In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen

aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, sodaß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt.

Die Verharmlosung glaubt, diese Aufklärung der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen.

Beginnender Umschwung in Italien?

Die in Vercano erscheinende „Swizzera“ beschäftigt sich mit den Nachrichten deutscher Blätter über die zunehmende Gärung in Italien. Das Blatt schreibt: „Die deutschen Nachrichten über eine starke Zunahme der kriegsfeindlichen Stimmung und über eine drohende Revolution und Anarchie sind wohl etwas zu dunkel gehalten. Es ist aber sicher, daß der aufgeblähte Optimismus d'Annunzios nicht der Wirklichkeit entspricht. Italien befindet sich in einer kritischen Lage und macht eine sehr schmerzhafteste Prüfung durch. Man tut ihm kein Unrecht an, wenn man ihm einen baldigen ehrenvollen Frieden wünscht. Die außerordentliche Rührigkeit der führenden politischen Männer Italiens, die mit Neben die ganze Halbinsel durchziehen, und die Mithrte des Königs nach Rom lassen vermuten, daß ernste Dinge im Königreich heranreifen. Die wachsende Zahl der Jagmenlichlinge und die immer strenger werdende Grenzsperrung sind ebenfalls sehr vielversprechend.“

Diesen Bericht ergänzt eine gelegentliche Neußerung des bulgarischen Generals Zefow. Er meint: „Der Krieg war in Italien schon im Anfang nicht populär für die Entente. Die Friedliebenden haben nicht laut gesprochen aus Mitleid für ihr Vaterland und weil sie einen würdigen Frieden haben wollen. Das wird aber nicht mehr lange dauern, und deshalb ist es nicht unmöglich, daß es Italien sein wird, das eine akute Krise innerhalb der Entente hervorrufen wird.“

Des Rätsels Lösung.

DDA. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ von unterrichteter Seite aus Wien: Nachdem sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Flucht des Königs Nikita auf den Gang der Ereignisse in Montenegro ohne jeden Einfluß geblieben ist, lichtet sich nunmehr das Dunkel, das bisher über dem Verhalten des Königs schwebte, und man erkennt jetzt klar und deutlich, daß der plötzliche Umschwung in Nikitas Entschlüssen nur eine rein persönliche Angelegenheit gewesen ist. Zweifellos nach vorheriger Verständigung mit seinen Verbündeten, und vor allem mit Hof und Regierung in Rom, hatte der König dem siegreichen Oesterreich-Ungarn die Bitte um einen Friedensschluß unterbreitet und war die daraufhin gestellte Bedingung auf Waffenstreckung der Armee eingegangen. Gleich darauf erfolgte die Flucht Nikitas nach Italien. In dem weiteren Verlauf der Dinge in Montenegro vermochte aber diese Flucht nichts zu ändern. Daß sich die Waffenstreckung in den ersten Tagen nicht ohne jede Schwierigkeit vollzog, ist begreiflich, denn Montenegro ist ohne seine Festung, aus der man nach der Kapitulation die entwaffneten Truppen kolonnenweise dem siegreichen Eroberer zuführt. Es bedurfte eben zur Durchführung der Waffenstreckung einer gewissen Zeit. Heute ist nun die Kapitulation in aller Form unterzeichnet und durchgeführt, genau wie wenn König Nikita im Lande geblieben wäre. Man darf deshalb auch keineswegs annehmen, daß der König beim Verlassen des Landes tatsächlich den Wunsch gehabt hat, daß sein Volk den aussichtslosen Kampf bis zu Ende, d. h. bis zur völligen Vernichtung, weiterführt.

Man hatte in Rom an den maßgebenden Stellen die Kapitulation Montenegros bei der völligen Unmöglichkeit, Hilfe zu bringen, zwar als unvermeidlich anerkannt, aber man hatte die Wirkung des Ereignisses auf die Volksstimmung in Italien, die unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Not und der ungünstigen Erfolglosigkeit des Krieges gegenwärtig eine überaus gereizte ist, nicht richtig bemerkt. Tatsächlich galt König Nikita von dem Augenblick des Befehlens seines Friedensgesuches in ganz Italien nur als ein Verräter, der an der gemeinsamen Sache Fahnenflucht begangen hat. Nikita ist aber der Vater der Königin Selena, und so ist es begreiflich, daß in der gegenwärtigen Krise, die Italien durchlebt, sich die feindselige Stimmung gegen Nikita auch auf die königliche Tochter und den Schwiegersohn übertrug. Man hat nun augenblicklich in Italien alle Veranlassung, Volksstimmungen Rechnung zu tragen, die sich gegen das Herrscherhaus und die Regierung richten. Und darum war es unerlässlich, daß König Nikita im Interesse des italienischen Königshauses sich persönlich von dem Schicksal seines Landes loslagte und ins Ausland floh. Dies ist der wahre Grund für Nikitas Umfall. Ein Beweis dafür ist die Aufnahme, die die montenegrinische Königsfamilie in Italien gefunden hat. Die greise Mutter der Königin Selena, die sich auf der Flucht nach Italien gewandt hatte, fand dort bei der eigenen Tochter keine Zufluchtsstätte, sie mußte Italien verlassen und sich nach Frankreich begeben, weil die feindselige Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen Montenegro dies ratamer scheinen ließ. König Nikita ist ihr aus denselben

Gründen dorthin gefloht. Seine Flucht aus dem Königreich der schwarzen Berge war nur eine persönliche Angelegenheit, und darum wird sie auch den Gang der Ereignisse nicht aufhalten.

Provinzielles.

— **Grünberg.** Von dem eigenen Hoshunde schwer verletzt wurde in der Kleinfeld Dampfschneidemühle der Schneidemüller Franke, indem ihm ein Arm arg zerfleischt wurde. Auch der Ehefrau wurde ein Bein und dem 13jährigen Sohn die eine Gesichtshälfte von dem wütenden Tiere zerbißen. Die drei Verletzten haben sich, da der Hund Tollwutzeichen zeigte, nach Breslau in Behandlung begeben.

— **Goldberg.** Keine Vermächtnisse. Außer Vermächtnissen, die der verstorbene Kommerzienrat Kühn sowohl der Stadt wie der evangelischen Kirchengemeinde in Höhe von 100000 bzw. 30000 Mk. letztwillig zugewandt hat, hat der Verstorbene auch sowohl dem Dorothea-Kühn-Haus, das er bekanntlich zum Andenken an seine verstorbene Mutter aus eigenen Mitteln erbauen ließ, wie auch dem städtischen Progymnasium je 30 000 Mk. zugedacht. Die Zinsen aus den beiden Vermächtnissen sollen zur Entlastung der Kommunal- bzw. der Kirchensteuer verwendet werden.

— **Bauer.** Tödliche Folgen geringfügiger Verletzung. Von einem tragischen Geschick ist der Juwelier Niegisch betroffen worden. Bei der Deffnung eines kleinen Kästchens zog er sich vor Weilmachten eine geringfügige Verletzung unter einem Fingernagel zu, die, obgleich zunächst verheilt, eine Blutvergiftung nach sich zog. Der ärztlichen Kunst gelang es leider nicht, die weitere Ausbreitung der Krankheit zu hindern, die gestern morgen den Tod nach mehrwöchigem Krankenlager herbeiführte.

— **Vollenhain.** Von der Drechsmaschine erschlagen. Auf dem Dominium Nieder Witzdorf war der Invalidentrentner Hilde beim Dreschen mit der Dampfdrechsmaaschine beschäftigt. Während der Frühstückspause mußte Hilde vermutlich dem Getriebe der Drechsmaschine zu nahe gekommen sein. Seine Mitarbeiter fanden ihn mit zertrümmerter Schädeldecke leblos vor.

— **Landeshut.** Enthüllung und Nagelung des Landesbüters. Den Höhepunkt der Veranstaltungen zu Kaisers Geburtstag bildete die Weihe und Nagelung des von Geh. Kommerzienrat Wehner gestifteten „Eisernen Landesbüters“ im Schützenhause. Im Saale war die Verkaufsstelle für die Nägel eingerichtet und junge Damen machten mit dem Verkaufe von Karten mit dem Bilde des „Eisernen Landesbüters“ reißende Geschäfte. Auf der Galerie ließ eine Musikkapelle muntere Weisen ertönen, während der Saal sich allmählich füllte. Die Figur des „Landesbüters“ war an der linken Seite des Saales an der Saalwand aufgestellt. Gestiftet sind bisher 20 goldene Nägel zu je 100 Mk., 35 goldene Nägel zu je 20 Mk., 13 silberne Nägel zu 50 Mk., 17 zu 10 Mk., 11 zu 5 Mk., 5 zu 2 Mk., 7 eiserne Nägel zu 1 Mk., 10 zu 50 Pfg.

— **Schweidnitz.** Errichtung eines Wahrzeichens. Unsere Stadt wird nun auch ein Kriegswahrzeichen errichten. Die Weihe des Wahrzeichens soll am Sonntag, 6. Februar, erfolgen. Das Wahrzeichen, welches zur Nagelung am Rathaus aufgestellt wird, wird ein Stadtwappen sein, das nach einem Entwurfe eines Schweidnitzer Architekten angefertigt worden ist.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 28. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Nachdem gestern vormittag in den Schulen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden, beschloffen abends die Vereine durch Kirchgang und gesellige Veranstaltungen in ihren Versammlungsräumen den Tag in Ernst und Würde.

Mit Musik und Fahnen marschierten die Alten und die Jungen, Kriegervereiner, Marineveteranen, Sanitätsmannschaften, Feldgrau und Zivil durch die Straßen zum Gottesdienste.

Der Festgottesdienst der evangelischen Gemeinde, der anlässlich des Geburtstages des Kaisers um 8 Uhr abends stattfand, nahm einen sehr erhebenden und würdigen Verlauf. Das Gotteshaus war überfüllt. Die Spitzen der Behörden, Mitglieder der städtischen und kirchlichen Körperschaften und die Vorstände der teilnehmenden Vereine hatten auf Stühlen im Mittarraume Platz genommen. Der Geistliche hatte seiner Festpredigt den Text Römer 15, v. 30 zugrunde gelegt. Er führte aus, wie der Kaiser vor allem durch das tiefe Leid, das ihm der Krieg gebracht habe, ein Recht auf unsere Liebe und Fürbitte habe. Er zeigte, wie der Ausbruch des Weltkrieges und das Verhalten unserer Gegner den Kaiser ins Herz treffen mußte, dessen großes Ziel die Erhaltung des Weltfriedens und die Beglückung der Menschheit gewesen sei. In diesem Leid sei der Glaube sein Trost. Die Christen aber haben die Pflicht, ihn mit ihrer Fürbitte zu tragen

und ihm den schweren Kampf durchkämpfen zu helfen. Am Ausgang wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag für die ganze Landeskirche dem Kaiser als Geburtsstiftung für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege überreicht werden soll.

Die katholische Kirchengemeinde Waldenburg beging, wie wir gestern schon meldeten, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zunächst am Vormittag in der Pfarrkirche durch ein feierliches Hochamt mit Te Deum. Auch eine Abendandacht war vorgesehen. Ein mächtiger Strom der Beter für unseren erhabenen Landesvater ergoß sich da aus der katholischen Pfarodie Waldenburg in die Pfarrkirche, das geräumige Gotteshaus bis zum letzten Raum füllend. Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden, Mitglieder der katholischen Vereine, die mit Fahnen erschienen waren, Angehörige der hiesigen Militärvereine und Jungmannschaften sah man unter der tausendköpfigen Menge der Andächtigen. An sie richtete Kaplan Poczatek eine tiefgreifende Predigt. Ihr war das Wort der Schrift: „Gehorhet Euren Vorgesetzten und seid ihnen untertan, denn sie wachen für solche, die für ihre Seele Rechnung geben sollen“ (Hebr. 13 bis 17) zugrunde gelegt. Von dem Ausdruck des Kaisers: „Ich habe mit innerlicher Befriedigung erfahren, daß mich und das deutsche Volk ein starkes Band der Liebe und des Vertrauens in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt“, ausgehend, wies der Redner nach, daß unser Monarch diese Liebe und dieses Vertrauen seiner Untertanen in hohem Maße verdient. Wie für den Christen und Katholiken Fürstendienst Gottesdienst ist, so ist auch für Kaiser Wilhelm II. der Herrscherdienst immerdar ein Gottesdienst gewesen, denn trotz der Höhe seiner Macht ist er sich stets bewußt geblieben, daß ein Höherer über ihm steht. Seine Gottesfurcht und sein Gottvertrauen ist unanfechtbar. Drum steht er in dieser wohl schwersten aller Zeiten als guter Steuermann auf dem von furchtbaren Gefahren umtosten Staatschiffe und wird es, weil er sich in Gottes Hand weiß, zum herrlichen Siegesziele führen. Auch in der Hoffnung auf den Frieden sollen wir dem weisen Sinne unseres Herrschers volles Vertrauen schenken. Mit der Bitte zu Gott, daß er uns unsern treuen Landesvater noch lange erhalten und ihm vergönnen möge, Deutschland einer gesegneten Zukunft entgegenzuführen, schloß Kaplan Poczatek seine eindrucksvolle Predigt. Der Kirchenchor stimmte dann den Psalm „Der Herr ist mein Fels“ und ein „Tantum ergo“ von Alban Dipp an, worauf der hl. Segen erteilt wurde. Die Feier schloß mit dem „Salvum fac regem“ von Palestrina.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde beging die Feier des Geburtstages des Kaisers durch einen Abendgottesdienst, bei welchem Pastor Birmele eine tiefempfundene Festpredigt hielt. Gehoben wurde die Feier durch Gesang des Kirchenchores. Am Schluß des Gottesdienstes wurde eine Kollekte veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab, der für die Kriegswitwen und -Waisen der Gemeinde Verwendung finden soll.

Die hiesige **Synagogengemeinde** versammelte sich abends 8 Uhr unter Teilnahme auch selbstgrauer Gäste im Tempel zum Gottesdienst, der zahlreich besucht war, obgleich etwa 40 hiesige Gemeindeglieder zum Heere eingezogen sind. Die Feier begann mit einem Orgelpräludium und mit Psalmengesang. Prediger Bähr hielt die Festpredigt und sprach das Gebet für den Kaiser. Wiederum folgte Psalmenvortrag. Der von Orgelmusik begleitete gemeinschaftliche Gesang des Niederländischen Dankgebets, der Reichshymne und des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ deutete im weiteren auf die vaterländische Bedeutung des Tages hin.

Aus Vereinskreisen erfahren wir noch folgendes: Die Mitglieder des **Kriegervereins** versammelten sich nach dem Kirchgang in der Stadtbrauerei zu einer kleinen Feier. Der Vorsitzende, Vergewerksdirektor Liebeneiner, brachte das Kaiserhoch aus.

Die **Schützengilde** versammelte sich abends im „Kaiserhof“, um in feierlicher Weise den Geburtstag des Landesherren zu feiern. Der Vorsitzende, Kamerad Rumpff, brachte das Kaiserhoch aus.

Wie im Vorjahre veranstaltete auch heuer wieder der **Männer-Turnverein „Gut Heil“** für seine Mitglieder eine Kaiser-Geburtsstiftung. Um 7½ Uhr versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal, um mit Fahne an dem Kirchgang teilzunehmen. Anschließend hieran fand die Feier im Vereinslokal statt. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Münder, eröffnete die Feier mit herzlicher Begrüßung. Er streifte die turnerische Tätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre. Zum Schluß gedachte er auch unserer tapferen Feldgrauen, die zur Erreichung eines baldigen gesicherten Friedens ihre ganze Kraft drauhen einsetzen. Der Dank hierfür kam in einem dreifachen „Gut Heil“ zum Ausdruck. Die Kaiserrede übernahm das Vereinsmitglied Oberlehrer Dr. Späth. Der Vortrag, der von den Versammelten ungeteilten Beifall fand, schloß mit einem Händchen „Gut Heil“ auf unseren obersten Kriegsherrn. Allgemeine turnerische Lieder verschönten noch die Feier.

Die **Jugendkompanie** beging die Feier durch gemeinsamen Kirchgang, an welchem sich über 100 Jungmannschaften beteiligten. Später begab sich die Kompanie mit Musik in die „Gortaner Bierhalle“. Hier hielt Kompanieführer Volkseisenstretampel eine Ansprache. An die Jungmannschaften richtete er besonders die Mahnung, durch fleißige Teilnahme an den Übungen der Kompanie dazu beizutragen, daß dem Heere ein Ersatz zugeführt wird, der befähigt ist, es den braven Soldaten da drauhen gleichzutun. Mit einem „Gott schütze, segne und erhalte unsern Kaiser“ und daran anschließendem Kaiserhoch schloß er die Rede. Nachdem die Nationalhymne verklungen war, wurde von Provinzialsekretär Rother ein Lichtbildervortrag aus dem Weltkrieges gehalten und nach Abingung einiger gemeinsamer patriotischer Lieder und des „Niederländischen Dankgebets“ die einfache und würdige Feier geschlossen. Erfreulich war es, daß eine erhebliche Anzahl Angehöriger der Jungmannschaften an der Feier teilnahmen.

* (Die ersten eisernen Zehnspennnigstücke) sind in den Verkehr gekommen. Sie gleichen im Durchmesser und Gewicht ganz den „Großchen“ aus Nickel, sind nur ein wenig dicker. Die Prägung ihrer Vorderseite entspricht der der eisernen Zehnspennnigstücke, d. h. das Wort „König“ steht quer unter der Zahl 10 und darunter die Jahreszahl 1916. Der Adler auf der Rückseite ist nur so groß wie auf einem Zehnspennnigstück. Der dadurch entstandene freie Streifen um den Adler herum ist durch eine Reihe kleiner Kreise ausgefüllt. Im Gegenjag zu den eisernen Zehnspennnigstücken haben die Zehnspennnigstücke einen glatten Rand. Sie haben die gleiche dunkelgraue Farbe wie diese.

* (Stadttheater.) Diesen Sonntag wird der hier mit so stürmischem Beifall aufgenommene Schwan „Herrschafflicher Diener“ gegeben. Es ist die einzige Sonntags-Vorstellung dieses Werkes. Da in dieser schweren Zeit das Leben einen so notwendigen und gesunden seelischen und körperlichen Reiz ausübt, so wird der „Herrschaffliche Diener“ zahlreiche Lustwüthige und Hochbedürftige ins Theater locken. Nachmittags 4 Uhr gelangt das Diebels-Märchen der kleinen und großen Kinder, „Kottäppchen“, zur Aufführung. Zur Nachmittags-Vorstellung wird eine zweite Klasse für Galerie, Eingang Väterstraße, errichtet. Am Dienstag wird zum ersten Male eine der hübschesten Operetten-Neuheiten, „Die ledige Ehefrau“, gegeben. Dieses musikalisch und textlich gelungene Werk errang bereits an vielen deutschen Bühnen den größten Erfolg.

Gemeindeverordneten-Sitzung in Dittersbach.

§ Die am 25. d. Mts. abgehaltene Gemeindeverordneten-Sitzung war von 11 Mitgliedern besucht. Nach Vorlesung der letzten Verhandlungsschrift gedachte der Vorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Flechner, der gegenwärtigen ernsten und schweren Zeit, der erzielten herrlichen Erfolge, und erhob sich für unser geliebtes Vaterland einen recht baldigen und glücklichen Ausgang dieses Weltkrieges. Er entbietet der Körperschaft die besten Glückwünsche fürs neue Jahr und erhob sich auch von ihrer Einmütigkeit weiteres segensreiches Wirken für die Gemeinde. Gemeindevorordneter Dinter, der in Feldgrauen erschienen war, wurde noch besonders willkommen geheißen.

Zur Tagesordnung übergehend erstattete der Protokollführer Gemeindefreier Elger den Bericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung und deren Kommunalen sowie der Verwaltung und des Kommunalwesens aus dem Jahre 1915. Hiernach ist die Vertretung in 12 Sitzungen zusammengetreten und hat in diesen insgesamt 104 Vorlagen erledigt. Der Gemeindevorstand tagte in zwei Sitzungen, die Verwaltungskommission vor jeder Gemeindevorstandssitzung. Der Bericht gibt dann Auskunft über den einzelnen Besuch der Sitzungen und über die besonderen wichtigen Verhandlungsgegenstände. Die Verhandlungen der Gemeindefasse und der Gemeindeparkasse walteten in 12 ordentlichen und einer außerordentlichen Revision ihres Amtes. Das Sparkassenkuratorium hielt drei Sitzungen, die Wasserwerkskommission eine und der Schulvorstand drei ab. Durch die Kriegsverhältnisse hat die gesamte Gemeindevverwaltung überaus große Mehrbeschäftigung erfahren, die zu bewältigen bedeutende Anstrengungen an den Verwaltungsapparat stellt.

Sodann wurde nach eingehendem Vortrage des Vorsitzenden über den Vertragsabschluß mit der Neulag betr. Viesierung des elektrischen Stromes beraten, und der Gemeindevorsteher und der Schöffe Gottschalk Anträge mit den weiteren Maßnahmen vertraut. Dem Antrag der städtischen Verwaltung betr. vertragliche Finanzsicherung der öffentlichen Wege für die Elektrizitätslieferung soll nach Lage der Verhältnisse Rechnung getragen werden. Mit den getroffenen Vereinbarungen betr. den Bebauungsplan und dessen baldige Fertigstellung erklärte sich die Vertretung einverstanden und beauftragte den Vorsitzenden mit den weiteren Maßnahmen hierfür.

Sodann wurden der Jungwehrlkompanie 200 Mark als einmalige Beihilfe bewilligt. Ein weiterer Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Marschmusik für die von Waldenburg ab ins Feld ausrückenden Mannschaften wird in der nächsten Sitzung seine Erledigung finden. Hierauf gelangten fünf Armenpflegsachen zur Erledigung. Nach Bekanntgabe der Wählhilfe der Gemeindefasse und der Gemeindeparkasse pro November/Dezember 1915 erbat sich der Vorsitzende noch die rege Beteiligung der Körperschaft an der am 30. d. Mts. stattfindenden Nagelung eines Wahrzeichens.

* **Ober Waldenburg.** Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatte der Ort geslagt. Am Vormittag fanden in den Schulen Feste statt. Der Landwehr-Kameraden-Verein, der Reichstreue Vergarbeiter-Verein und dessen Jugendabteilung hielten am Abend gemeinsamen Kirchgang ab. Anschließend fand im Vereinslokal Gasthof „zum Ferdinandtschacht“ ein kameradschaftliches Beisammensein statt. Der Vorsitzende des Landwehr-Kameraden-Vereins, Vergewerwalter Leupold, hielt eine Festansprache. Dem Treuegeldnis für das hohe Geburtsstiftung wurde mit begeistertem dreifachen Hurra und dem Gesange „Heil dir im Siegerkranz“ Ausdruck gegeben.

§ **Dittersbach.** Den Reigen der Kaiser-Geburtsstiftungen eröffneten die Schulen durch um 9 Uhr beginnende, der Bedeutung des Tages entsprechende Feste. Die älteren Klassen veranstalteten noch Spätschläge. Der Ort hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. Abends 7½ Uhr traten die Ortsvereine mit ihren Fahnen zum gemeinsamen Kirchgang an. Es beteiligten sich daran der Veteranen- und Kriegerverein, der Reichstreue Vergarbeiterverein, der Männer-Gesangverein, die Freiwillige Feuerwehr, die Jungwehrl und die Eisenbahn-Beamtenvereine. Beide Kirchen waren gefüllt bis auf den letzten Platz. Nach beendeter Festgottesdienst in beiden Kirchen wurde unter Vorantritt des Spielerkorps der hiesigen Jungwehrl ins „Hörsterhaus“ marschiert und der Einladung des Veteranen- und Kriegervereins zum Festappell Folge geleistet. Als Gäste nahmen daran teil Oberstabsarzt

Dr. Sacher vom hier weilenden Lazarettzug 4 der Bugarmee und 40 Beamte und Mannschaften desselben. Amts- und Gemeindevorsteher Flechner eröffnete den Appell, hieß die anwesenden Vereine und Gäste willkommen und wies besonders darauf hin, daß heute dem Wunsch des hohen Geburtsstiftungskindes entsprechend eine feierliche Feier stattfinden solle. Wer seiner Liebe und Verehrung zum Herrscherhause noch besonders Ausdruck verleihen wolle, möge dies am Sonntag bei Nagelung des Wahrzeichens unserer Gemeinde tun. Der Reinertrag wird zur Kriegswohlfahrtspflege verwendet. Nach einem Begrüßungsbesuche des hiesigen Männer-Gesangvereins hielt der Vorsitzende des Veteranen- und Kriegervereins Amts- und Gemeindevorsteher Flechner die Festrede. Einige Mannschaften des Lazarettzuges erfreuten die Versammlung mit schönen Vorträgen. — Der Evangelische Bund veranstaltete am Dienstag einen Familienabend zur Feier von Kaisers Geburtstag. Pastor Jentich hielt die Eröffnungsansprache. Es folgten Gesänge und Deklamationen. Großen Beifall fanden die Lichtbilder aus dem Kriegesleben aus dem Osten. Im Anschluß daran zeigte Pastor Jentich noch selbstgemachte Aufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz. In einer Schlussansprache dankte Pastor prim. Born für alle Darbietungen. — Die evangelische Gemeinde beging den Geburtstag des Kaisers durch einen Festgottesdienst abends 8 Uhr. Born am Altar hatten die Deputationen der Vereine mit ihren Fahnen Platz genommen. Die Predigt hielt Pastor Jentich über 1. Kor. 3, 13: „Welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewahren.“ Der Chor sang den 20. Psalm. Zum Schluß stimmte die Gemeinde stehend in das „Niederländische Dankgebet“ ein.

lo. **Gottesberg.** Kaisers Geburtstag. — Vereinsnotiz. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatten die öffentlichen Gebäude, die Gruben und viele Privathäuser reichen Flaggen Schmuck angelegt. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt, die gut besucht waren und in den Schulen wurden Feste abgehalten. Von 11 bis 12 Uhr vormittags konzertierte die Gottesberger Bergkapelle auf dem Marktplatz. — In der letzten Sitzung des Rath. Gesellenvereins fand die feierliche Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern statt. Ferner meldete sich ein neues Mitglied an. Am dem nächsten Sonntag anlässlich der Geburtsstiftung des Kaisers stattfindenden Kirchgangs der Vereine beteiligte sich auch der Gesellenverein mit Fahne. Den Hauptgegenstand der Sitzung bildete die Kaiser-Geburtsstiftung, bestehend in einer Festrede, gehalten vom Präses Kaplan Keil, dem Gesänge patriotischer Lieder und dem Vortrage patriotischer Gedichte.

ir. **Gottesberg.** Patriotische Vereinsfeiern. Der Männer-Gesangverein „Vergamannsharmonie“ bezieht Sonntag den 30. Januar Kaisers Geburtstag durch einen Familienabend im Vereinslokal „Drei Berge“, bei dem Männerchöre zum Vortrag gelangen werden. — Der Krieger- und Veteranenverein hält anlässlich Kaisers Geburtstag Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr, Kirchgang und um 11 Uhr Kirchenparade ab, an die sich ein feierlicher Appell im Vereinslokal schließen wird.

§ **Nieder Herrnsdorf.** Das Eisene Kreuz. Dem Unteroffizier Paul Britschke von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

§ **Bad Salzbrunn.** Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Dr. jur. Lamy von hier verliehen. Fünf Brüder des Ausgezeichneten erwarben das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* **Bad Salzbrunn.** Kaiserfeiern. Im Saale des „Feldschlößchens“ beging die evangelische Niederkirche am Mittwochabend den Geburtstag des Kaisers durch einen Elternabend. Zu Beginn desselben sang ein Kinderchor drei altniederländische Volkslieder. Lehrer Baer, der zurzeit seinen Urlaub hier verbringt, erzählte in seinem Vortrage von seinen Erlebnissen an der Front. Im Anschluß daran brachte er das Kaiserhoch aus. Durch Volkslieder und Gebichte, die von den Schülern der Niederkirche vorgetragen wurden, wurde der Abend ausgeschmückt. Der Festtag sah den Ort in reichem Flaggen Schmuck. In den Schulen fanden am Morgen Feste statt. Die Soldaten des Vereinslazarets begingen den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn durch einen Festgottesdienst in der städtischen Kapelle und darauffolgenden Fest-Appell im „Schlesischen Hof“. — Der Frauen-Verein, der seine segensreichen Arbeitsnachmittage jetzt dauernd abbaut, gestaltete seine Donnerstag-Zusammenkunft zu einer patriotischen Feier. Frau Dr. Wittner brachte das Kaiserhoch aus. Frau Mundhenk widmete der deutschen Frau erhebende Worte. Gebichte und allgemeine Lieder verschönten auch diese Feier. — Der Musikalische Zirkel eröffnete seine Zusammenkunft mit dem „Salvum fac regem“ von Reine. Lehrer Kride würdigte die Verdienste des Kaisers um die Erweckung und Pflege des deutschen Volkslebens, als deren ständiges Zeichen in diesen Tagen das prächtige Volksliederbuch für gemischten Chor erschienen ist.

Z. **Nieder Salzbrunn.** Eine Todesnachricht. — Reichsabgabe. — Der Evang. Bund. Am Mittwoch nachmittag wurde eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes, verw. Frau Rentiere Vertha Stief, im ehrenvollen Alter von 85 Jahren, auf dem katholischen Friedhof zu Grabe getragen. Die Verstorbene, welche bis zu ihrem Ende sich einer seltenen geistigen Frische erfreute, konnte mit ihrem vor fünf Monaten verstorbenen Ehemann im Jahre 1912 das goldene Hochzeitjubiläum begehen. Die Beimgangene war wohl die älteste Bürgerin Nieder Salzbrunn, wohnte über 50 Jahre im Orte und erfreute sich allgemeiner Verehrung. — Vom Minister des Innern sind für den Verbrauchsbezirk, umfassend die Orte Nieder Salzbrunn und Gortau, 12 Maß Reis je 110 Kilogramm, sowie 4 Maß Bruch II je 110 Kilogramm überwiesen worden. Der Reis darf nur in Mengen von höchstens 1 Pfund pro Woche und nur an die minderbemittelte Bevölkerung mit einem Höchstbetrage von 31 Mk. Einkommensteuer abgegeben werden. Der Verkauf findet in den hiesigen Kolonialwarengeschäften statt.

schäften bei Vorlegung der Broschüren statt. — Am Mittwochabend fand in Kellers Gasthof eine Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Evang. Bunde statt. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Februar im Gasthof „zum goldenen Becher“ abzuhalten, anschließend findet ein vaterländischer Volksabend statt. Eine Wiederholung der Veranstaltung wird Anfang März in Neu Salzdamm stattfinden. Im vergangenen Jahre sind aus der Vereinskasse für Familien, die im Bereiche des Zweigvereins wohnen, deren Ernährer im Felde stehen und in Not geraten, 100 Mark bewilligt worden. Es wurde beschlossen, wiederum dieselbe Summe für diesen Zweck zu gewähren. In die im Felde stehenden Vereinsmitglieder sollen die vielgelesenen Volkschriften „Der große Krieg“ und „Heroldsrufe aus eiserner Zeit“, gesandt werden. Vom Evang. Bunde sind seit Anfang des Krieges von diesen Volkschriften über fünf und eine halbe Million verbreitet worden. Die Anfang Dezember erschienene Schrift „Deutsche Kriegsweihnacht 1918“ ist in rund 250 000 Exemplaren ins Feld gesandt worden. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann, berichtete sodann über die in Breslau am 9. Dezember stattgefundene Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins.

Aus benachbarten Kreisen.

h. Rothenbach. Nagelung dreier Wahrzeichen. Sonntag den 30. Januar soll seitens der hiesigen Gemeinde im Saale des Gasthauses „zum Klaralbach“ die Nagelungsfeier dreier Wahrzeichen zur Erinnerung an die eiserne Zeit, und zwar eines Bergmannswappens und zweier Eiserner Kreuze, vor sich gehen. Die Erträge von ersterem sollen als Grundstock für ein Kriegerdenkmal, und die von letzteren für die Kriegsflurhilfe in der Gemeinde Rothenbach und für das rote Kreuz Verwendung finden. Zu dieser Feier sind eine Anzahl Ehrengäste, unter anderen auch die Vertreter der Industrie, geladen worden.

Vermischtes.

Warum die deutsche Sprache die beste ist. In der Zeitschrift „Heimball“ schreibt Prof. Dr. Johann Georg Sprengel über den unersetzlichen Bildungswert der deutschen Sprache: „Wer das Deutsche versteht, so sagt Goethe, braucht fast alle anderen Sprachen nicht mehr; auch die Werke der Griechen und Römer könne man in so guten deutschen Uebersetzungen lesen, daß man ohne ganz besondere Zwecke keine Ursache habe, auf das mühsame Erlernen jener Sprachen viel Zeit zu verwenden. So stehen die Deutschen nach Goethes Meinung durch ihre eigenen Werke wie durch die völlige Aneignung des Fremden auf einer sehr hohen Stufe der Bildung.“ Man darf annehmen, daß diese Bildungshöhe durch die neuere deutsche Geschichte und Kunst, Wissenschaft und

Philosophie nicht vermindert ist. Die anderen Nationen“, sagt Goethe, „werden wohl schon deshalb Deutsch lernen, weil sie inne werden müssen, daß sie sich damit das Kern von allen anderen Sprachen gewissermaßen ersparen können“. Schiller nennt die Sprache einen „Spiegel der Nation“, und im Hinblick auf „das große treffliche Bild von uns selbst, das er in diesem Spiegel unseres Volkes erblickt“, spricht er das stolze Wort aus: „Unsere Sprache wird die Welt beherrschen!“

Die „Wilnaer Zeitung“. Im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost erscheint die „Wilnaer Zeitung“, ein umfangreiches Blatt, das täglich vollständig von Soldaten hergestellt wird und nicht nur für die Armee, sondern auch für die Bevölkerung bestimmt sein soll. Als deutsches Blatt soll sie in erster Reihe im besetzten Gebiete des Ostens eine Vorkämpferin für deutsche Kultur sein. Ein eigens ins Leben gerufener Apparat setzt sie in die Lage, der Bevölkerung stets die neuesten Nachrichten des Tages zu übermitteln. Was sie will, wird in dem Einführungsartikel in folgender Weise wiedergegeben: Es ist nicht deutsche Art und auch unser Wille nicht, den vertriebenen Feind zu schmähen. Deutsche Art ist es, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen und die Kräfte der Friedensarbeit, die er gelähmt und unterdrückt hat, neu zu wecken und zu beleben und die Segnungen deutscher Kultur auch den besetzten Gebieten zuteil werden zu lassen. Sie soll getreu der Ueberschrift des Artikels ein Friedenswerk im Kriege sein. Die erste Nummer gibt ein getreues Spiegelbild davon, welches rege Leben bereits in Wilna herrscht. Wir finden eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost über die Einrichtung eines Postverkehrs im besetzten Gebiet, eine Besprechung der Eröffnung der Operette und weiter einen Artikel über die deutsche Verwaltung in Wilna.

Das Ende der „Verächter des Todes“. Karl Arthur Vollrath, der als Offizier-Stellvertreter im Felde steht, während er im Fieberden der „Manager“ des Zirkus Sarraffant war, schreibt im „Artif“ darüber, was das Publikum nach dem Kriege vom Varietés, dem Zirkus und den Artisten verlangen wird. Er meint, daß in den Millionenstreitern, die monatelang in der Kriegswüste lebten, nach ihrer Heimkehr wie nie zuvor Sehnsucht nach Kunst und Schönheit brennen wird, und er fährt fort: „Ich glaub's nicht, daß uns das Gefährliche noch gefallen wird. Gegen die Nerventügel wird man abgestumpft. Die „Verächter des Todes“, die auf der wippenden Schanze balancierten, werden keinen Kredit mehr haben, nachdem man Maschinengewehre und Geschütze auf Dolomiten gegert hat, unpraxisch auf ernsthaften Feuerwert. Die Trolche, die die Zirkustruppe zur zweiten Bühne emportrug, wird nicht mehr imponieren, nachdem wir schwadronsweise durch den Nemen schwammen, im Eisenhagel, zur Herbstzeit — ? Der schlechte, der weißhalsige Landsturm-Mann wird lachen über den „Bauerplunder“ der angeblich tollkühnen Cowboyreiter und der gequälten Bodypferde.“

Mädchen-Wandervogel.

Geschäftsleit.: Frau Christel Hasting, Fürstent. Str. 1 III. Sonntag den 30. Januar 1916: Fahrt nach Liebersdorf. Treffen vormittags 9 Uhr an den Bierhäusern. Kosten mit Mittagessen 45 Pfg. Abgelocht wird nicht im Freien, sondern bei Ermüdung in der Kuche. Trotz dem festes Schuhwerk unerlässlich. Rückkehr vor Dunkelheit nach den Bierhäusern. Anmelden an die Führerin Dornig Helwig, Auenstraße 1, oder an die Geschäftsleiterin, die zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Union-Theater. Das bereits angekündigte Drama: „Mache des Blutes“, in der Hauptrolle Paul Wegener, ist von kriminalistisch-medizinisch-wissenschaftlicher Bedeutung, eine Filmerschöpfung ersten Ranges. Es behandelt die Uebertragung des Blutes von einem gesunden auf einen todkranken Menschen, welcher schließlich gesund wird, sich aber die Gewohnheiten des ersten aneignet. Der Film wurde zuerst in Berlin vor dem Ärzte-Kongress gezeigt und erregte das größte Aufsehen. Eines der besten Lustspiele ist „Tobias Frühlingsfahrt“ mit dem unverwundlichen Paul Heidemann, früher am Breslauer Schauspielhaus, in der Hauptrolle. Neuester Kriegsbericht, Beiprogramm, glänzende Regitation und Musikbegleitung. Haarscharfe, stummerfreie Bilder.

Volksbücherei und Lesezimmer
des Gewerbe- und Volksbildungs-Vereins e. V.
zu Waldenburg i. Schl.,
an der Bäder- und Sandstraße, parterre.

Die Volksbücherei ist Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends für jedermann geöffnet. Die Benutzung ist Vereinsmitgliedern unentgeltlich, Nichtmitgliedern gegen eine monatliche Gebühr von 10 Pfg. gestattet.

Das Lesezimmer kann an Sonntagen von 5-9 1/2 Uhr abends, an Wochentagen von 6-9 1/2 Uhr abends von jedermann unentgeltlich benutzt werden.

Nachstehende Anordnung:
Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlportionen.

Gemäß §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde verordnet:

Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881 und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

- § 1. Verbrauchsbestimmung.**
Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich entfallen:
- auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr (= 2 Pfund) Brot.
 - Als noch nicht schulpflichtige Kinder im Sinne dieser Verordnung gelten alle Kinder, die nach dem 30. September 1909 geboren sind,
 - auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steueratz von 28 Mark oder mehr zur Einkommensteuer veranlagt sind und ihre nicht selbstständig veranlagten Haushaltsangehörigen
 - höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder 1750 gr (= 3 1/2 Pfund) Brot,
 - auf alle übrigen verordnungsberechtigten Personen höchstens je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr (= 4 Pfund) Brot.
- Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot wöchentlich gestattet.
- Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren, die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur Entnahme von noch 350 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder 500 gr (= 1 Pfund) Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen hiervon bleiben:
- diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen von mehr als 1800 Mark veranlagt sind (Steueratz von 31 Mark und mehr);
 - diejenigen, die nach dem Ermessen des Gemeindevorstandes einer Zusatzkarte nicht bedürfen.
- An Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden. Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des Kreises erfolgen.

§ 2 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.
Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften einschließlich der Logierhäuser dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes herauszutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen Genuß abgegeben werden.
Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Fremden Tagesbrotmarken nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern sich ergebenden Belegung verabfolgt.
Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorsteher

jedem Betriebsinhaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs an Mehl wie bei den Anstalten des Abs. 1 zugemessen und auf dem Brotbuch vermerkt.

§ 11. Beschaffung des Brotes.
Koggenbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund (ausgebacken) hergestellt werden.
Es darf nur als R.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender Zusammenetzung:

höchstens 79 Gewichtsteile Brotmehl;
mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -Flocken oder mindestens 33 Gewichtsteile gebrauchsfertige (geriebene oder gequetschte) Kartoffeln.
Statt Kartoffeln kann Gersten-, Hafer- oder Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Flocken verwendet werden. Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens 30% Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

II.
Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. Js. in Kraft.
Waldenburg, den 23. Januar 1916.
Der Kreis-Ausschuß. gez. Frhr. v. Zedlitz.

wird zur allgemeinen Kenntnis weiter veröffentlicht.

Alle bisherigen Brotbücher (auch die für den Betrieb der Hotels, Gast- und Schankwirtschaften ausgestellten) und die Zusatzkarten der Nicht-Vergleute verlieren ab 31. Januar d. Js. ihre Gültigkeit.

Es werden neue Brotbücher ausgestellt und den Hauswirten zur Weiterverteilung zugestellt werden.

Die Aushändigung der neuen Brotbücher an die Hausbewohner hat durch die Hauswirte nur gegen Einziehung der bisherigen Brotbücher und der Zusatzkarten der Nicht-Vergleute zu erfolgen. Dabei haben die Hauswirte oder deren Vertreter genau darauf zu achten, daß die Marken der letzten beiden Wochen (31. Januar bis 13. Februar d. Js.) in den eingezogenen Brotbüchern und die Zusatzkarten vom 31. Januar bis 26. März d. Js. noch alle vorhanden sind; wo Marken fehlen, ist uns Anzeige zu machen.

Die eingezogenen Brotbücher und Zusatzkarten werden durch unsere Niederbeamten abgeholt werden.

Die Zusatzkarten für die Bergarbeiter behalten ihre Gültigkeit. Die Erteilung neuer Zusatzkarten an Nicht-Vergleute muß künftig erheblich eingeschränkt werden.

Es werden Zusatzkarten fortan — außer an Vergleute — nur noch an männliche Personen mit einem Gesamteinkommen von nicht mehr als 1800 Mark erteilt und nur dann, wenn die Erteilung nach dem Ermessen der Ortsbehörde notwendig erscheint.

Die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften erhalten ihren Bedarf an Mehl zur Speisebereitung auf persönlichen Antrag im Einwohner-Meldeamt zugewiesen.

Dagegen darf Brot (Semmel, Zwieback usw.) auch in Gast- und Schankwirtschaften nur noch gegen Vorlegung der Brotkarte und unter Abtrennung der entsprechenden Zahl von Marken verabreicht werden, und ein Wirt der anders verfährt, macht sich strafbar.

Seine Bestrafung hat außerdem Jeder zu gewärtigen, der gegen diese Anordnungen handelt.

Waldenburg, den 26. Januar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.



Zu Hause
sollten stets Byber-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlgeschmeckt und wirksam!
In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.—
Waldenburg TABLETTEN



2-4000 Mark
zu zeitgemäßen Zinsen per halb oder später gesucht. Hypothekensiche Sicherheit vorhanden. Angebote unter J. K. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 31. Januar 1916, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonnen 3 und 4 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonnen 11 hat während des Monats Februar 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 29. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impfpflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen impfpflichtigen Kinder oder Pflegekinder bestimmt

bis zum 8. Februar d. Js.

im Einwohner-Meldeamt (Mathaus, parterre rechts) zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1915 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 26. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In der Oeder'schen Zwangsversteigerungssache von Nr. 354 und 421 Waldenburg ist der Versteigerungstermin vom 3. Februar 1916 aufgehoben.

Waldenburg (Schles.), den 27. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Nachstehende

Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlportionen.

Gemäß §§ 47 ff der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde verordnet:

1.

Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881 und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 1. Verbrauchsbemessung.

Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich entfallen:

1. auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot.

Als noch nicht schulpflichtige Kinder im Sinne dieser Verordnung gelten alle Kinder, die nach dem 30. September 1909 geboren sind;

2. auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steuersatz von 26 Mk. oder mehr zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind und ihre nicht selbstständig veranlagten Haushaltsangehörigen höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder 1750 gr = 3½ Pfund Brot;

3. auf alle übrigen versorgungsberechtigten Personen höchstens je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr = 4 Pfund Brot.

Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot wöchentlich gestattet.

Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren, die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur Entnahme von noch 350 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder 500 gr = 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen hiervon bleiben:

a) diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen von mehr als 1800 Mk. veranlagt sind (Steuersatz von 31 Mk. und mehr);

b) diejenigen, die nach dem Ermessen des Gemeindevorstandes einer Zusatzkarte mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung nicht bedürfen.

An Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden.

Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des Kreises erfolgen.

§ 3 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, einschließlich der Logierhäuser, dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes herauszutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen Genuß abgegeben werden.

Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Fremden Tagesbrotmarken nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern sich ergebenden Belegung verabfolgt.

Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorstand jedem Betriebshaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs an Mehl wie bei den Anstalten des Abs. 1 zugemessen und auf dem Brotbuch vermerkt.

§ 11. Beschaffenheit des Brotes.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund (ausgebakten) hergestellt werden.

Es darf nur als A. A.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender Zusammensetzung:

höchstens 79 Gewichtsteile Brotmehl;

mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -Floken oder mindestens 35 Gewichtsteile gebrauchsfertige (geriebene oder gequetschte) Kartoffeln.

Statt Kartoffeln kann Gersten-, Hafer- oder Reismehl oder Gerstentrot in derselben Menge wie Floken verwendet werden.

Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens 30 % Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

II.

Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. Js. in Kraft.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß. Freiherr v. Zedlitz.

wird hierdurch veröffentlicht und ist folgendes zu beachten: Sämtliche bis 13. Februar 1916 ausgestellten Brotbücher verlieren mit dem 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit, ferner sind von diesem Zeitpunkt ab sämtliche Zusatzkarten, welche nicht für Bergarbeiter ausgestellt sind, ebenfalls ungültig. Die Brotbuchinhaber und die Inhaber von vorgenannten Zusatzkarten haben Brotbuch und Zusatzkarte spätestens Sonnabend den 29. Januar 1916, abends, bei ihrem Hauswirt oder dessen Stellvertreter abzugeben. Letztere haben sich bei Abgabe der Brotbücher und Zusatzkarten davon zu überzeugen, daß sich in den Brotbüchern und Zusatzkarten noch sämtliche Marken für die Zeit nach dem 31. Januar 1916 befinden.

Am Sonntag den 30. Januar 1916, vormittags von 11 bis nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Amtshaus der Austausch der Brotbücher und Zusatzkarten gegen neue, vom 31. Januar ab gültige, statt. Die Herren Hauswirte oder dessen Stellvertreter werden hierdurch ersucht, selbst oder durch einen Bevollmächtigten in folgenden Zeiten den Umtausch bewerkstelligen zu lassen:

1. von 11—12 Uhr: Westend, Böhmstraße, Obere Hauptstraße, Fuhrmannstraße, Sellhammer Straße und Mittlere Hauptstraße;

2. von 12—1 Uhr: Kleine Dorfstraße, Weißsteiner Straße, Erbstockstraße, Guibalsstraße, Bergstraße, Altwasser Straße und Untere Hauptstraße;

3. von 1—2 Uhr: Sülte Weststraße, Sülte Mittelstraße, Sülte Oststraße, Ostend, Posthaus am alten Berge, Bahnwärterhäuser, sowie von der Seydt- und Brangelstraße.

Im Ortsteil Sellhammer Grenze findet die Ausgabe zwischen 4—4½ Uhr im Bureau im Hause Sellhammer Grenze Nr. 5a, 1. Stock, statt.

Falls in oben genannten Zeiten der Umtausch nicht erfolgt, wird derselbe am 31. Januar 1916, früh 8 Uhr, in dem hiesigen Meldeamt (Amtshaus zu ebener Erde) fortgesetzt.

Die sich auf Urlaub hier befindenden Militärpersonen und die vorübergehend anwesenden ortsfremden Personen, welche im Besitz von Tageskarten über den 30. Januar 1916 hinaus sind, können den Umtausch ab 31. Januar 1916, früh, im Einwohner-Meldeamt bewerkstelligen.

Die Inhaber von Fleischereien und Gastwirtschaften haben ebenfalls die zum Wirtschaftsbetriebe erhaltenen Brotbücher abzugeben.

Die Inhaber der Verkaufsstellen von Brot und Mehl werden hierdurch dringlich darauf aufmerksam gemacht, ab 31. Januar 1916 nicht mehr auf alte Brotbücher oder Zusatzkarten von Nichtbergarbeitern Waren zu verabfolgen, da sie sich strenger Bestrafung aussetzen und ferner eine Anrechnung der abgegebenen Marken auf Mehl nicht stattfinden kann.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Zwieback wieder dem Markenzwang unterliegt.

Nieder Hermsdorf, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinker.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Melkkarten.

Die Melkkarten für Monat Februar 1916 gelangen auf Antrag

Sonnabend den 29. Januar 1916

für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A—K und

Montag den 31. Januar 1916

für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben L—Z

in den Vormittagsstunden im Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karte ist die Karte für Januar 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familienkassenbuch, Geburtsurkunden, Impf- oder Schnappschaffensrollenchein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzuzeigen.

Nieder Hermsdorf, den 24. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinker.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Quantum Reis zur Verteilung überwiesen worden, welcher

ab 31. Januar cr.

durch die hiesigen Kaufleute zum Verkauf gelangt.

Der Verkaufspreis beträgt:

Sorte I 48 Pfg. je Pfund.

Sorte II 35 Pfg.

Da es sich nur um eine verhältnismäßig kleine Menge handelt und der Verbrauch sich auf eine lange Zeit zu erstrecken hat, kann der Reis nur an die minderbemittelte Bevölkerung (Hochsteuer-satz 31 Mk.) und in Mengen von höchstens 1 Pfund in der Woche gegen Melkkarten ausbezogen werden.

Melkkarten werden auf Antrag im hiesigen Gemeindefretariat, 2 Stiegen links, gegen Vorlegung der Steuerkarte ausgestellt.

Die Melkkarten sind beim Einkauf den Geschäftsinhabern vorzulegen, welche ihrerseits die an den Karten befindlichen Marken loszutrennen und wöchentlich hierher einzureichen haben.

Die Abgabe von Reis ohne Marken und der Versuch, solchen ohne Ausweis zu erhalten, ist strafbar.

Nieder Hermsdorf, den 24. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinker.

Bekanntmachung für Behmwascher.

Auf Anordnung des Königl. Herrn Landrats verlieren die Brotbücher, sowie die Zusatzkarten ab 31. Januar d. Js. ihre Gültigkeit. Dieselben werden eingezogen.

Neue Brotbücher und Zusatzkarten werden nur gegen Rückgabe der alten, in denen noch Marken für 2 Wochen vorhanden sein müssen, ausgestellt.

Gast- und Schankwirtschaften dürfen nur noch gegen Marken Brot und Semmel verabreichen und ein Wirt, der anders verfährt, macht sich strafbar.

Zwieback unterliegt vom 31. d. Mts. ab wieder dem Markenzwang.

Behmwascher, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Bekanntmachung für Behmwascher.

Es ist mir 1 Zentner grüner Speck zugewiesen und der Schaubert'schen Fleischerei hier zum Verkauf übergeben worden.

Der Verkauf des Speckes nur an hiesige Einwohner erfolgt gegen Vorlegung des Brotbuches zum Preise von 2 Mark pro Pfund.

Größere Mengen als ein Pfund werden nicht abgegeben.

Behmwascher, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlentstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herzgl. willkommen!

20 Mark Belohnung!

Wer mir den Täter nennt, welcher mir die Bäume in meinem Walde auf Sandberg abgeägt hat, erhält obige Belohnung.

Reinhold Franke.

Nähmaschinen

repariert R. Thomas,

Schlossermeister, Bäderstr. 2.

Gefunden:

1 Kinderportemonnaie mit In-

halt,

1 blauwollener Handschuh.

Abzuholen in der Exp. d. Bl.

Die Bekanntmachungen

des Magistrats der Stadt Wal-

denburg, betreffend

Höchstpreise für Käse

und

Höchstpreise für Fleisch

sowie

Einschränkung des Fleisch-

und Fettverbrauchs

sind als Aushang gedruckt zu haben

in der

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches

Stufenmittel

Kaiser Brust-

Caramellen

in 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie

gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Natarrh, schmerzenden Hals,

Rechnheiten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspatung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei

Carl Anders, Falkenberg &

Raschkow, Franz Koch, Ger-

mania-Drog., Josef Assmann,

Drog. z. Hasen in Waldenburg,

O. Kuttig in Weiphein, Herm.

Asch in Ob. Waldenburg, Franz

Koch, Fr. Kammel, Wilh. Nafe,

Drog. Oluf in d. Hermsdorf,

A. W. Haenel in Dittersbach,

Aug. Wiedemann, Verkaufshaus,

in Dittmannsdorf, Hermann

Appelt, Kaufmann in Seiten-

dorf, Emil Hillmann, Gustav

Köhler in Neupendorf, Julius

Müller in Salzbrunn, Köhler, A.

Weiphein, Hermsdorf, J. G.

Gross in Altwasser.

Brieflichen Anfragen

in Bezug auf Inserate, wo die Exp.

Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine

Marke zur Rückantwort beizulegen

Deutschfeindliche Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Lausanne.

Die deutsche Fahne heruntergerissen. — Das Konsulatschild beschädigt.

Bern, 27. Januar. Heute mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das anlässlich des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehisst hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich unter den Fenstern des Konsulats auf der Straße an, wobei die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten sich rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut, wie: „Nehmen Sie dieses Banner weg! Hissen Sie die schweizerische Flagge!“ Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die inzwischen herbeigeeilt waren, gelang es den Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit folgende Mitteilung: In der nachmittags abgehaltenen Extra-Sitzung nahm der Bundesrat Kenntnis von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich zwischen 12 und 12½ Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereignet haben und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat beschloß, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm das lebhafteste Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen. Gleichzeitig wurde der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem auswärtigen Amt vorzusprechen und das tiefe Bedauern der Schweizer Regierung auszudrücken. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen ergriffen und betreffs der Konsulatsfahne verfügt, daß sie von neuem gehisst und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Bern, 28. Januar. Zum Zwischenfall vom Lausanne wird noch gemeldet: Als sich gestern mittag vor dem Konsulat eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagszeit sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick sah ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Fahne herunter. Eine andere Person ergriff sie ihm schnell, faltete sie zusammen, barg sie unter den Kleidern und brachte sie sofort ins Stadthaus, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, das Individuum zu ermitteln, das die Fahne heruntergerissen hat. Man hofft bekommt, den Schuldigen zu finden. Der Staatsrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Sitzung ab, um Bericht über die Vorfälle entgegenzunehmen. Hierauf begab sich eine Abordnung des Staatsrates und des Gemeinderates von Lausanne auf das deutsche Konsulat, um ihr Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

Spanische Kundgebungen gegen England und Frankreich.

Das Madrider Blatt „La Tribuna“ erließ, wie „Alz“ meldet, eine Rundfrage über die Haltung Spaniens in Angelegenheit Gibraltars und Tangers. Von 45 spanischen Politikern aus allen Lagern liefen Antworten ein. Hinsichtlich Gibraltars erklärten alle einstimmig, daß die territoriale Unversehrtheit Spaniens wiederhergestellt werden müsse. Der Publizist Perez sagt, Gibraltar in den Händen der Engländer ist eine nationale Schmach für Spanien. Senator Peyrolon bemerkt, die Rückeroberung von Gibraltar und Tanger durch Spanien wird die logische Folge der Niederlage Englands sein; wenn der Viererband siegt, so wird Spanien von England und Frankreich ebenso „protegiert“ werden wie Portugal.

Vor einigen Tagen ist in Barcelona und ganz Katalonien ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Namentlich erregt der Ausstand der Metallarbeiter Besorgnisse. Vor Ausbruch der Arbeitseinstellung wollten der frühere französische Arbeitsminister und einflussige Gegenstandsbauer Voinarés, Abgeordneter Pams, sowie der Abgeordnete Trouste in Barcelona. Die spanischen Blätter beschuldigen offen England und Frankreich, den Ausstand hervorgerufen zu haben in der Absicht, gelehrte spanische Metallarbeiter für die eigenen Fabriken zu erhalten. Die beiden französischen Abgeordneten reisten auf Aufforderung des Barcelonaer Polizeipräsidenten ab.

Englands Rückwärtigen in der Blockade-verpflichtungsfrage.

Aus der gewundenen, vorsichtigen Erklärung Grey's scheint der „Post“ zufolge hervorzugehen, daß die englische Regierung in der Blockadeverpflichtungsfrage ein Loch zurücksteckt, und zwar dürfte man nicht fehlgehen, wenn man diesen Schritt mit einer gewissen Sorge vor der neu eingenommenen Haltung Amerikas, das

bisher als Munitionslieferant der gute Freund war, in Zusammenhang bringe, und das um so eher, als die englisch-amerikanischen Verhandlungen sich noch im ersten Stadium befinden.

Die „Germania“ meint, uns könne das Unterbleiben der Blockadeverschärfung so kalt lassen, wie es ihre Anordnung getan habe. Wir wüßten, daß wir uns nur auf uns selbst und unsere eigenen Mittel verlassen müßten und verlassen dürften. Es sei aber ergötzlich zu sehen, wie die Politik des Kabinetts Aquith zum Spielball geworden sei, der unter den Forderungen der unentwegtesten Kriegsbegehr des Landes und der Opposition der Neutralen hin und her schwankte.

Norwegen und Schweden.

In Norwegen verfolgt man den wachsenden Einfluß der schwedischen Aktivist, hält sich jedoch, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, von einer Stellungnahme gegenüber ihren Presseäußerungen zurück. Die norwegischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die schwedische Adressenrede und unterstreichen in der Rede des Ministerpräsidenten den Satz, daß die Sympathien der Großmächte für Schweden wertvoll seien, daß es aber von noch größerem Werte wäre, wenn die Großmächte Achtung vor Schweden haben würden. Viel bemerkt werde auch der Satz, daß Schweden mit gesteigertem Ansehen aus dem Weltkriege hervorgehen müsse.

Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Auf den japanischen Ministerpräsidenten Grafen Tama ist nach dem Petersburger „Metich“ ein Attentat verübt worden. Nach der Petersburger Telegraphenagentur bedauert die Presse in Tokio besonders, daß das Attentat einen düsteren Schatten auf den Besuch des gegenwärtig in Tokio befindlichen russischen Großfürsten werfe. Man will wissen, daß das Attentat eigentlich gegen den Großfürsten gerichtet war.

Kaisers Geburtstag

im Standorte des k. u. k. Armee-Oberkommandanten.

Wien, 27. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Geburtsfest des Deutschen Kaisers wurde im Standorte des k. u. k. Armee-Oberkommandos feierlich begangen. Die Stadt prangte im Flaggen-schmuck. Früh fand in der evangelischen Pfarrkirche ein Gottesdienst statt, dem die beim Armee-Oberkommando angestellten deutschen Offiziere, ferner der Chef des Generalstabes Major Conrad von Höbendorff mit allen dienstfreien Offizieren und Beamten des Armee-Oberkommandos, sowie Vertreter der staatlichen und lokalen Behörden anwohnten. Mit der Abkündigung der Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß die gottesdienstliche Feier. Mittags fand Festmahl im Schlosse bei Erzherzog Friedrich statt, zu der die Herren der deutschen Militärmission, sowie der Chef des Generalstabes Conrad von Höbendorff mit den Generalen und Abteilungsvorständen des Armee-Oberkommandos geladen waren. Beim Mahle hielt Feldmarschall Erzherzog Friedrich eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache.

Letzte Nachrichten.

Auszeichnung.

Breslau, 28. Januar. Dem Generalinspektoren D. Haupt in Breslau ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberdonshofrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

Freiburg i. B., 28. Januar. Gestern abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Raum, bis die Gefahr beseitigt war.

Eine Hunderttausend-Mark-Spende.

Stuttgart, 27. Januar. Freiherr von Gemmingen und seine Gemahlin haben dem Kriegsminister 100.000 Mark zur Verfügung gestellt, welche für Stipendien an kranke und verwundete aktive Offiziere des dreizehnten Armeekorps behufs Vorbereitung auf einen anderen Beruf verwendet werden sollen.

Die Thronrede des Königs von England.

London, 28. Januar. Die Parlamentssession wurde heute geschlossen. In der Thronrede wird gesagt: 18 Monate lang stehen meine Flotte und Armee zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampfe, um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes zu schützen. Ich unterstütze die Entschlossenheit meines Volkes daheim und über See, um unsere Flotte zum schließlichen entscheidenden Siege zu führen. Ich danke Ihnen für die willige Freigebigkeit, mit der Sie für die schweren Anforderungen des Krieges Vorräte aufbringen haben in diesem Kampfe, der uns ausgenutzt wurde von jenen, welche die Freiheit und die Verträge, die wir heilig halten, leicht nahmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Sache,

die die Zukunft und die Zivilisation auf ihrer Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die loyalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Unterthanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich bete, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe.

König Haakon's gefährliche Seefahrt.

Kopenhagen, 27. Januar. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet: König Haakon von Norwegen, der die niedergerannte Stadt Molde besucht hatte, kam auf der Rückreise in ernste Gefahr. Der norwegische Kreuzer „Heimdal“ geriet mit dem König an Bord auf hoher See in einen Orkan, aus dem er sich in einen Nothafen retten mußte, wo der Kreuzer auch jetzt noch festliegt.

Gerüchte über eine angebliche Ermordung Salandras.

Berlin, 28. Januar. Aus Wien wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet: Wie die „Grazener Tagespost“ meldet, gehen Gerüchte um, daß Salandra ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war trotz aller Anfragen bisher nicht zu erlangen.

Amerika protestiert gegen Englands Uebergriffe zur See.

New York, 28. Januar. „Sun“ meldet aus Washington: Die Diplomaten heben hervor, es sei nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über den „Lujitania“-Fall scheitern könnten, da die beiden Länder schon ein Einvernehmen über so viele wichtige Punkte des Abkommens erzielt haben.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Es wurde heute bekanntgegeben, daß ein Protest dagegen eingereicht worden ist, daß die aus neutralen Ländern des Kontinents stammende, nach den Vereinigten Staaten gesandte Post, sogar verschlossene Briefe beschlagnahmt worden waren. Der schwedische Gesandte konferierte mit Staatssekretär Lansing über die Frage der Beschlagnahme der Post.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Frontabschnitten von Neuville wurden Handgranatengriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgewiesen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schlemmermaschinen erhöht.

Vielfache Beschädigung von Ortschaften hinter unseren Fronten durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Auf Höhe 285 nordöstlich von La Chalade belegten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden.

Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen: im Luftkampf 7, durch Abschuss von der Erde 8, vermisst 1, im ganzen 16. Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit im Luftkampf 41, durch Abschuss von der Erde 11, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 11, im ganzen 63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallen feindlichen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Widyn (südlich von Düna-burg), sowie zwischen Stachod und Stry fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorhersage für den 29. Januar.

Teilweise heiter, streichweise Nebel und Nachtfrost, tags milder.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!“
Am Mittwochabend entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Hausbesitzer

Ernestine Würfel,

geb. Friebe.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
Altwaßer, den 27. Januar 1916.

Ida Röhrich, } als Töchter,
Selma Räther, }
Max Röhrich, } als Schwiegersöhne,
Adolf Räther, } 3. St. im Felde.
Arthur u. Rudi Röhrich, Herbert,
Else u. Hildegard Räther, Alfred
Elsner, als Enkel.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause, Charlottenbrunner Str. 68, aus statt.

Vom Grabe meiner lieben, unvergesslichen Frau,
unserer treuversorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Schwester und Schwägerin zurückgekehrt, spreche ich dem
Herrn Kantor Sebulke für die schönen Gesänge, den lieben
Hausbewohnern, sowie allen denen, die der lieben Ent-
schlafenen das letzte Geleit gegeben haben, meinen herz-
lichsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

August Rother.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule f. Mädchen, Waldenburg i. Schl., Mühlenstraße 29.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1916.

Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:

- a) Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
- b) Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr,
- c) Kochkursus, Dauer 6 Monate,
- d) Kursus für einfache und feine Handarbeiten, Dauer 6 Monate,
- e) Kursus f. Maschinennähen u. Wäscheanfertigen, Dauer 6 Mon.,
- f) Kursus für Schneider, Dauer 6 Monate,
- g) Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Prospekte werden jederzeit vom Kastellan verabreicht.

Sprechstunden sind täglich von 12 bis 1 Uhr.

Die Vorsteherin.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Auf Anordnung des königlichen Herrn Landrats in Walden-
burg tritt ab 31. Januar 1916 eine anderweitige Regelung der
Brot- und Mehlportionen in Kraft.

Die Herren Hausbesitzer bezw. Stellvertreter werden daher
um Abholung der neuen Brotbücher, unter Vorlage der alten
Bücher,
am Sonntag den 30. d. Mts., von mittags 1—3 Uhr,
im Einwohner-Meldeamt ersucht. In den alten Büchern müssen
noch Marken für 2 Wochen vorhanden sein.

Die an Nicht-Vergleite abgegebenen Zusatzbrotkarten ver-
lieren am 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit und müssen sofort
hier abgegeben werden. Gleichzeitig können Anträge auf Er-
teilung der neuen Zusatzkarten gestellt werden.

Dittersbach, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um
Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Ar-
beiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Ge-
werbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich
neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir
richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzlichste
Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten
Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäfts-
stelle des „Waldenburger Wochenblattes“ und des
„Neuen Tageblattes“, sowie vom Schatzmeister unseres
Vereins Herrn v. Tielsch, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
für den Kreis Waldenburg.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hermsdorf.
Sonntag den 30. Januar 1916:
Antreten
zur Beerdigung des Kameraden
Kunisch
um 2³⁰ Uhr auf Schwesterhöfchen.
Der Vorstand.

Schuhhaus Wollner, Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,
eigene Werkstatt,
führt gute preiswerte
Schuhwaren!

Unser

Kriegs-Atlas

(28×30 cm),

enthaltend 20 Karten

jämmtlicher

Kriegsschauplätze der Erde,
sowie statistisches Material
der kriegführenden Länder,
alphabetisches Ortsregister
der Schlachtfelder, Kriegs-
kalender etc.,

erfreut sich wegen seiner
Reichhaltigkeit, Uebersicht-
lichkeit u. Billigkeit steigender
Beliebtheit und Ab-
nahme.

Preis nur 1.25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief
zu versenden.

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Alempnergejessen

und 1 Arbeitsburche für sofort
gesucht.

A. Fuchs,

Schaelstraße Nr. 18.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

stellt sofort ein

Robert Kirsch,

Kunst- und Bau Schlosserei.

Suche sofort tüchtigen

Zuschneider

für die Schuhbranche.

Hugo Frielitz, Auenstr. 37.

Kutscher

zur Aushilfe für sofort gesucht.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust
hat Fleischer zu lernen, kann
sich melden bei
Oskar Goebel, Fleischermeister.

Einlaub., fröhliches, gesundes

Mädchen

für Hausarbeit per 1. Febr. ge-
schillert, Waldenburg.

Bayrischer Malzzucker

(das Beste gegen Husten),

per 1/4 Pf. 20 Pf.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Rehwild, Fasanen,

hochfeinen Rauch-Aal und Räucher-Lachs,
frische Seefische u. lebende Schleien

empfiehlt

Franz Koch.

Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.

Telephon 72a.

Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangs-
gründen bis zu künstlerischer Reife. Mässiges Honorar. 6 Lehr-
kräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter **Franz Herzig.**

Vitörfabrik

sucht per sofort

**große, helle, heizbare
Parterreräume.**

Angebote unter A. 5 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bedienungsfrau od. Mädchen
zum Antritt 1. Febr. gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Mühlenstraße Nr. 3

1 Stube per bald, 1 Stube per
1. April zu vermieten.

Max Keil, Ring 21.

2 Stuben, event. mit Küche,
sind zum 1. April zu ver-
mieten **Markt Nr. 23.**

Die vom verstorbenen Kanzlei-
rat **G. r. o. h. l.** innegehabte
3-Zimmer-Wohnung ist zu verm.
und bald oder 1. April zu bez.
H. Matthäus, Hermannstraße 26

3 Stuben und Küche

sind sofort oder später zu be-
ziehen **Friedländer Straße 28/29.**
Näheres bei **F. Nimptsch.**

3 Stuben, Küche, Entree per
bald zu vermieten
Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche,
3 Hinterhaus, 1 Tr., 2. April
3. bez. **Sonnenplatz 5, 1 Tr.**

Gut möbl. Zimmer, schöne
Ausicht, für Herrn oder
Dame, per bald billig zu verm.
Neubau Blücherstraße 23, III, r.
nähest der Altstadt.

Möbl. Zimmer für Herrn oder
Dame, auf Wunsch mit
Pension, bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III links.

Gut möbl. Zimmer, auf
Wunsch mit Pension, bald zu
verm. **Mühlenstraße 37, II, l.**

Gut möbl. Zimmer f. anst. D.
Albertstr. 10, bei Scholz.

Kleines jedn. möbl. Zimmer
ist bald zu vermieten
**Freiburgerstraße 15 (Nähe Bier-
häuserplatz), 2 Treppen, links.**

Mitt. Stubenkollege gesucht
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Kleinere Stube (mon. 6.50 Mk.)
bald zu beziehen bei **Rother,**
Ober Waldenburg.

Stube (7 Mk.) April zu bez.
O. Waldenburg, Kirchstr. 33, I.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Montag den 31. Januar 1916,
nachmittags 4—6 Uhr,
Töpferstraße Nr. 7:

General - Versammlung.

Tages-Ordnung:
Rechenschaftsbericht des Vor-
standes. — Vorstandswahlen.

Vortrag
des Herrn Oberlehrer Schmökel:
„Warum hassen uns die Völker?“

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 30. Januar:
Der lustigste Schwanz der Gegend
wart:

herrschaftlicher Diener
gesucht.

Anfang 8.10 Uhr.
Nach Schluß Fahrverbindung.

Nachmittags 4 Uhr:
Das deutsche Lieblings-Märchen
Rotkäppchen.

Kleine Preise.
Für Galerie sind 2 Kassen ge-
öffnet.

Dienstag den 1. Februar c.:
Zum 1. Male
die reizende Operetten-Neuheit:

Die ledige Ehefrau.

Deutscher Hof,
Reußendorf.

Sonntag den 30. Januar 1916:
Großes

Variété-Theater,

ausgeführt von den
berühmten Variété-Artisten
Lotte und Hans Pfeiffer aus
Breslau,

unter Mitwirkung des Salon-
Humoristen Max Severin.

Kaffeneröffnung 1/7 Uhr.
Anfang 1/8 Uhr.
Eintritt 40 Pf.

Um freundlichen Zuspruch bitten
Alfred Speer und Frau.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert
es nicht das Eindringen des Wassers in das
Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz

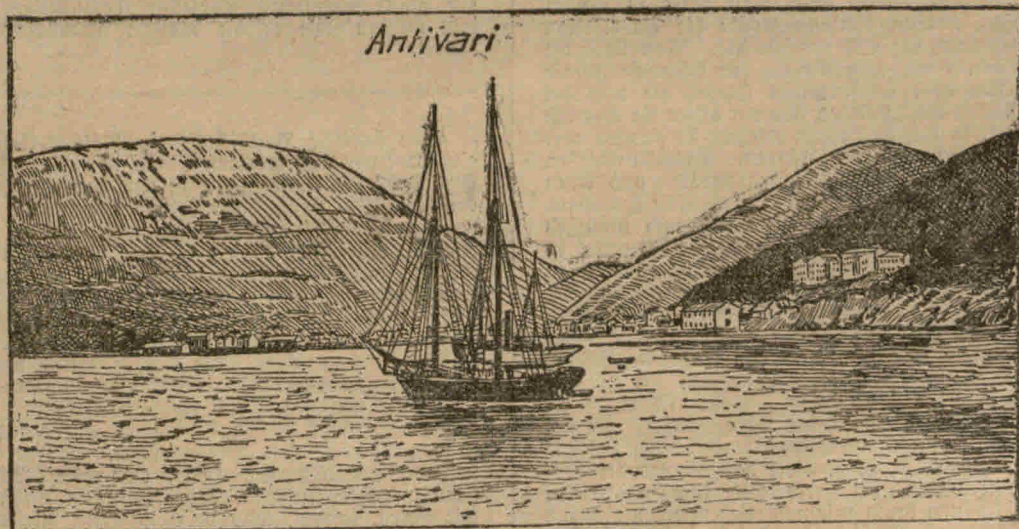
Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Böppingen (Württbg.).

Hierzu eine Beilage sowie das belletristische Beiblatt „Gebirgsblüten“.

gangsformen ab. Nun ging's, wie das „Allgemeine Schulblatt für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ erzählt, an die Eichtung des jungen Materials. Ein polnisch sprechender Unteroffizier half als Dolmetscher. Nachdem die Ruhe hergestellt war, fragte ich: „Wer versteht und spricht etwas Deutsch?“ „Ich, ich, ich“, rief es von verschiedenen Seiten, alles Judentümler, Vertreter der Intelligenz in Rußland. Ein blondes Mädchen faßte mich bei der Hand und sagte stolz: „Ich bin eine Deutsche.“ Die Eltern waren aus Ostpreußen nach Rußland übergesiedelt. Bald war die Klasse mit wenigen deutschsprechenden Schülern gebildet. Es folgten dann die Kinder, die freiwilligen, meist privaten polnisch-russischen Unterricht genossen hatten. Die Unbeschulten sollen zunächst an den Vormittagen vorgebildet werden. Den größten Eifer zeigten die Kinder der deutsch sprechenden Klasse, aber auch unter den Schülern der anderen Klassen ist neben vieler Stumpfheit im Gesichtsausdruck manch helles Augenpaar zu beobachten, das wertvolle Geisteskräfte erkennen läßt, die der Erschließung harren.

„Heiratet nur einen Raucher!“ Diese Mahnung richtet eine der bedeutendsten Frauenrechtlerinnen im New Yorker Frauenklub an ihre Zuhörerinnen. Die Rednerin führte aus: „Auf keinen Fall heiraten Sie einen Mann der nicht raucht! Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungeduldig und streitsüchtig und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Essen, wo der Mann doch eine der besten Seiten zeigen sollte, ist der Nichtraucher unausstehlich. Er geht rastlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht eine Veranlassung um räsonnieren zu können. Der Raucher dagegen zündet nach Tisch mit großem Behagen seine Zigarre an und befindet sich dann in einem Zustande der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß die Vorziehung bestimmt hat, der Mann soll rauchen, und daß sie eigens den Tabak geschaffen hat.“ — Die Rednerin mit den „reichen Erfahrungen“ wird sicher viel Zustimmung bei — den Rauchern finden; es gibt aber auch unendlich viel Frauen, die das Rauchen und die Raucher geradezu unausstehlich finden — und sei es auch nur der Gardinen wegen.



Der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzte montenegrinische Adria-Hafen Antivari.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Tageskalender.

29. Januar.

1824: K. v. Perfall, Komponist, * München († 24. Jan. 1907, das.). 1906: Christian IX., König v. Dänemark, † Kopenhagen (* 8. April 1818, Gottorp). 1911: Wilh. Wilmanns, Germanist, † Bonn (* 14. März 1842, Jüterbog).

Der Krieg.

29. Januar 1915.

In den Karpathen dauerte die Eroberung der Paßhöhen fort; die österreichischen Truppen zeigten bei den großen Terrainschwierigkeiten bewundernswerte Fähigkeit und Ausdauer. Dem Feinde wurden in der letzten Woche 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen. Die österreichisch-ungarische Regierung mußte übrigens den Neutralen einen Protest gegen die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland übermitteln. — Am Suez-Kanal begannen nun ernsthaft Kämpfe, auf welche die Engländer durchaus nicht vorbereitet waren; sie waren nicht wenig überrascht, als sich bereits von Ismaila bis fast nach Suez türkische Angriffe bemerkbar machten. Am genannten Tage wurde fast am ganzen Kanal entlang gekämpft, von El Kantara über Ismaila hinaus bis zur südlich gelegenen Station El Kubri. Die Engländer begannen nun in aller Eile auch die asiatische Seite des Kanals zu befestigen, nachdem sie sich bislang auf die Verteidigung der afrikanischen Seite beschränkt hatten.

Kriegsschreibstube der drei höheren Lehranstalten.

Geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag
von 6 bis 7 Uhr abends

im Königin-Luise-Lyzeum (Erdgeschoss links).

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 24.

Waldenburg, den 29. Januar 1916.

Bd. XXXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

„Warum? Weil ich vielleicht an mir selbst erfahren habe, wie eng uns Frauen die Grenzen gesteckt sind, so daß es nur eines unglücklichen Anlasses bedarf, um uns über das Ziel hinauschießen zu lassen. Wir sind alle arme irrende Menschen und schuldig werden ist so bedauernswert leicht. Ich habe versucht, mich in Ihre Lage zu denken und habe mir gesagt, daß Sie jetzt wohl von dem Wunsche befeuert sind, gut machen zu dürfen, so viel in Ihren Kräften steht. Ist es so — oder irre ich mich?“

„Nein, nein — Sie irren nicht. Ich habe nur noch diesen einen Wunsch und werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir sagen wollen, was ich tun kann, um zu fühlen. Aber ehe Sie es mir sagen, hören Sie mich an. Sie sind so gut zu mir, daß ich Ihnen mein ganzes Herz offen darlegen möchte. Auch ich habe gelitten — namenlos, weil ich mich verkaufte und dann von Sehnsucht verzehrt wurde nach der reinen, schuldlosen Liebe, die ich einst besaß, so sehr sehnte, daß ich den falschen Weg einschlug, sie mir zurückzugewinnen.“

Carry erzählte die ganze Geschichte ihres Irrens und Fehlens, die Qual ihrer liebelosen Ehe und alles was sie erlebt und erduldet hatte. Das alles drängte, wie von einer inneren Gewalt getrieben, ans Licht. Die gütigen, verstehenden Frauenaugen ihr gegenüber lösten alles aus ihrer Brust und diese Beichte schien ihr eine Erlösung und Befreiung. So hätte sich Carry nicht einmal ihrer Mutter anvertrauen können, sie hätte bei dieser wohl auch nicht so viel Verständnis gefunden wie bei Maria Tronsfeld.

Als sie mit ihrer Beichte zu Ende war, drückte sie die Hände ans Herz.

„O, wie hat das wohlgetan — wie danke ich Ihnen, daß Sie mich angehört haben und daß Sie nicht mit strenger, kritischer Miene über mich zu Gericht sitzen“, sagte sie dankbar.

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Nein, Sie armes Kind. Wer fühlt sich rein und schuldlos genug, um den Stab zu brechen über eine irrende Seele. Und wer sich selbst erkannt hat, wie Sie es getan, der hat sich auch selbst besiegt und bezwungen. Und das, liebe Frau Carry, führt allein zur Größe — und zum Frieden.“

„Und nun sagen Sie mir, bitte, was ich tun kann, meine Schuld an Rita Valberg zu sühnen“, bat Carry.

„Das will ich tun. Also hören Sie mich an. Rita ist ganz zerbrochen innerlich, ganz elend, weil sie den Glauben verloren hat an die Liebe ihres Gatten wie auch an die ihres Vaters. Das arme Kind hat schon eine schlimme, liebeleere Jugend hinter sich, ist aus einer Hand in die andere gegangen, ohne daß man ihr ein wenig Liebe gegeben hätte. Und nun sie das Glück gefunden hatte, nun sie sich geliebt glaubte, wurde ihr alles wieder genommen, Glück, Liebe — und Vertrauen. Trotzdem ich ihr alles erklärt habe, kann sie den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden, sie hat ihn noch nicht wiedergefunden, will ihn nicht vor sich lassen. Und sie wünscht noch immer, zu sterben, glaubt, ich erzähle ihr eine fromme Lüge und bildet sich ein, wir wollen sie nur aus Mitleid in dem Glauben lassen, daß sie geliebt wird. Baron Günter liebt aber seine Frau wirklich, wie auch Baron Viktor trotz allem seine Tochter liebt.“

Rita wollte sterben, weil sie meinte, zwischen Ihnen und Günter zu stehen. Sie schrieb ihm in ihrem Abschiedsbriefe, da sie nicht für sein Glück leben könne, wolle sie dafür sterben, er möge mit Ihnen glücklich werden und ihr verzeihen, daß sie zwischen ihm und Ihnen gestanden hätte. Als sie das erstemal mit vollem Bewußtsein erwachte, jammerte sie: Warum habt Ihr mich nicht sterben lassen? Und das fragt sie jetzt noch immer und kann den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden. Sie allein, liebe Frau Carry, können ihr diesen Glauben wiedergeben, wie Sie ihn ihr genommen haben. Deshalb bitte ich Sie — schreiben Sie Rita die volle Wahrheit, nehmen Sie zurück, was nicht auf Tatsachen beruht — sagen Sie ihr vor allem, daß es ein Irrtum von Ihnen war, zu glauben, daß Günter Sie noch liebt.“

Carry sprang auf.

„Nein, nein — das ist nicht nötig — ich weiß ein anderes, besseres Mittel, die Nerven zu überzeugen, ihr Glauben und Vertrauen zurückzugeben. Warten Sie, bitte, einen Augenblick.“

Sie eilte hinaus und kam schnell wieder zurück. In der Hand hielt sie einen Brief.

Da ist ein Schreiben Baron Günter's an mich. Ich erhielt es am Morgen nach der schrecklichen Tat Frau Rita's. Sie soll diesen Brief lesen — dann wird sie alles glauben. Und bitten Sie für mich um Verzeihung — oder besser — ich will meine Bitte selbst unter diesen

Brief schreiben. Und sagen Sie ihr, daß ich ihren Weg nie mehr kreuzen will. Ich gehe zu meinen Eltern zurück und später vielleicht lange Zeit auf Reisen — bis wir alle ruhiger geworden sind."

Sie schrieb schnell unter Günter's Brief:

"Versuchen Sie zu verzeihen, und verdammen Sie nicht eine Frau, die Ihnen in einem Irrwahn Böses getan. Gott schenke Ihnen ein neues volles Glück, damit Ruhe findet

Ihre bereuende Carry Croner."

Dann reichte Sie der Generalin den Brief. Diese faßte ihn zugleich mit ihrer Hand, die sie warm drückte.

"Ich danke Ihnen, liebe Frau Carry. Und wünsche Ihnen, daß Sie Frieden finden mögen."

Die Franzosenuhr

Kriegs-Roman von Alwin Römer.

Im Laufe nächster Woche beginnen wir mit dem Abdruck dieses hochinteressanten Werkes des allseits hochgeschätzten, langjährigen Mitarbeiters des Waldenburger Wochenblattes.

Carry atmete tief auf.

"Ich werde ihn suchen. Und — wenn ich einmal mein Herz erleichtern möchte — wenn ich mich nach Trost und Verständnis sehne — darf ich dann zu Ihnen kommen, Erzellenz? Oder werden Sie mir die Tür weisen lassen?"

Die Generalin zog die schöne Frau an sich und küßte sie auf die Stirn.

"Maria Cronsfeld hat noch niemand die Tür gewiesen, der Trost und Hilfe bei ihr suchte. Ich werde mich herzlich freuen, Sie recht oft bei mir zu sehen. Und nun Gott mit Ihnen — ich muß mich eilen, nach Walberg zurückzukommen. Leben Sie wohl, Frau Carry."

Diese küßte der alten Dame inbrünstig die Hand.

"Leben Sie wohl, Erzellenz — und tausend Dank, daß Sie mir Frieden brachten für meine schuldbeladene Seele."

Sie begleitete die alte Dame bis zum Wagen. "Also — glückliche Reise, Frau Carry — Baron und Baronin Walberg lassen sich Ihnen nochmals empfehlen, da sie nicht selbst kommen konnten", sagte die Generalin laut, mit einem bedeutungsvollen Blick zu Carry, damit es der Chauffeur und auch die Cronersheimer Diener hörten.

Carry drückte ihr dankbar die Hand. Sie wußte, daß die Generalin das gesagt, um vor der Dienerschaft zu dokumentieren, daß kein Zerrwürfnis bestand zwischen den Herrschaften. Das Auto fuhr davon. Carry sah ihm eine Weile nach mit umflorten Augen. Dann seufzte sie halb befreit, halb traurig auf und ging ins Haus zurück.

*

Als die Generalin wieder in das Krankenzimmer trat, lag Rita mit offenen Augen da und sah ihr entgegen.

"Nun, schilt nur die säumige Pflegerin, mein liebes Kind. Ich habe Dich lange allein gelassen", sagte die alte Dame, neben Rita's Lager Platz nehmend.

Rita zwang ein mattes Lächeln um ihren Mund.

"Du hast frische Luft so nötig gehabt, Tante Erzellenz."

"Und Du hast brav Dein Süppchen genommen, wie mir Rosa berichtete. Das ist lieb von Dir."

Rita seufzte.

"Ich hatte Hunger, liebste Tante."

Die Generalin lachte froh.

"Das ist herrlich. Und weil Du so brav warst, habe ich Dir auch etwas Schönes mitgebracht."

Rita sah sie groß an.

"Wo warst Du?"

Die Generalin beugte sich vor und sah sie fest an.

"In Cronersheim — bei Frau Carry."

Dunkle Röte schloß in Rita's Gesicht.

"O, von ihr wirst Du mir sicherlich etwas mitgebracht haben, was mir Freude machen kann", sagte sie im bitteren Schmerz.

"Ich war bei einer Unglücklichen, Rita, bei einer Frau, die Angst und Reue gefoltert haben. Wenn Du sie gehört und gesehen hättest, Du würdest ihr verzeihen."

Mit großen, traurigen Augen sah Rita in ihr Gesicht.

"Wenn es etwas zu verzeihen gibt — so habe ich es längst getan, Tante Erzellenz. Sie kann ja nichts dafür, daß sie Günter liebt und ich kann es wohl verstehen, daß sie ihn nicht lassen will."

"Aber sie würde es müssen, auch wenn sie nicht wollte. Günter liebt sie nicht, schon lange nicht mehr, er liebt seine törichte kleine Frau, die ihm nicht glauben, nicht vertrauen will."

Carry Croner weiß, daß sie nichts mehr zu hoffen hat und sie wird Cronersheim verlassen und draußen in der Welt Ruhe und Frieden wiederfinden. Ihre Seele hat sich geläutert. In ihrer Angst und Reue, in ihrer Sorge um ein Leben, das sie gefährdet hatte, hat sie sich selbst wiedergefunden. Und dies hat sie mir für Dich mitgegeben. Es ist ein Brief Deines Mannes an Carry Croner, den er ihr geschrieben hat am Morgen nach all den schrecklichen Begebenheiten. Der Brief war nur für Frau von Croner bestimmt — und leicht mag es ihr nicht geworden sein, ihn Dir zu senden. Jetzt lasse ich Dich mit diesem Briefe allein — und wenn Du gelesen hast — dann wirst Du wohl nach anderer Gesellschaft als der meinen verlangen."

(Schluß folgt.)

Technisches Porzellan.

In dem seitens der größten chemischen Vereinigung Amerikas, der "American Chemical Society" herausgegebenen Journal of Industrial and Engineering Chemistry findet sich die für den Kenner der Verhältnisse viel-sagende Mitteilung, daß amerikanische Fabrikanten "Fortschritte in der Erzeugung von porzellanenen Laboratoriumsgeräten machen". Des weiteren kündigt eine Firma sogar an, daß sie japanische Laboratoriumsgeräte vertriebe, die, ihrer Behauptung nach, denen der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ebenbürtig sein sollen. Jedenfalls bilden diese Mitteilungen ein äußerst ehrenvolles Zeichen für einen der vielen deutschen Industriezweige, die sich in der Welt eine einzigartige Stellung erworben haben, und deren Produkte mit Recht als unerreicht gelten: nämlich für die Herstellung technischer Porzellane.

Selbst in Deutschland ahnt man wohl in weiten Kreisen nicht, welchen Umfang gerade die Fabrikation solcher Porzellane bei uns erreicht hat. Man stellt die mannigfachen Dinge ausschließlich für technische Zwecke aus Porzellan her: hochfeuerfeste Ziegel, die auch bei stärksten Gluten ihr Aussehen und vor allem ihr Gewicht nicht ändern, so daß sie zu den feinsten Messungen und Wägungen benutzt werden können, Porzellanmörser, Rührschlängen, säurefeste Filtrierapparate und dann zahllose Bedarfsartikel für die elektrotechnische Industrie, vor allem Isoliergloden, Isolierrohre und sonstiges Isolationsmaterial. Einzelne Firmen, darunter in erster Linie die königliche Porzellan-Manufaktur zu Berlin, haben sich einen Weltruf erworben, und das mit Recht. Das technische Porzellan der Berliner Porzellan-Manufaktur vermag einen Druck auszuhalten, der im Mittel etwa 4200 Kilogramm auf den Quadratzentimeter beträgt. Ebenso günstige Zahlen ergeben sich für die Zugfestigkeit und Biegefestigkeit. Dabei ist die Ausdehnung des Porzellans in der Hitze äußerst gering. Der sogenannte "Ausdehnungskoeffizient" beträgt bei 700 Grad nur 0,00000356, d. h. diese Porzellangeräte vertragen, da sie sich auch bei starker Hitze kaum ausdehnen und bei Abkühlung kaum zusammenziehen, einen ziemlich schroffen Temperaturwechsel, ohne daß sie dabei springen. Die Gasdichtigkeit ist eine außerordentlich hohe, die elektrische Leitfähigkeit eine so geringe, daß eine unglasierte Platte von nur 2,5 Millimeter Dicke erst von Strömen von der gewaltigen Spannung von 40 000 Volt durchschlagen wird.

Daß sich das Fehlen dieses in seinen Eigenschaften geradezu einzigartigen Porzellans in der technischen Welt des Auslandes merklich fühlbar macht, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Amerikanische Fabrikanten haben nun, wie obige Mitteilungen zeigen, in der Herstellung "merkliche Fortschritte" gemacht. Damit ist ohne weiteres gegeben, daß das Vorbild des deutschen Porzellans noch lange nicht erreicht ist. Ob das von einer Firma angekündigte japanische Porzellan wirklich den besten deutschen Gerätschaften ebenbürtig ist, darf wohl bezweifelt werden, denn früher hörte man nichts vom japanischen technischen Porzellan, und daß in einem einzigen Jahre die jahrzehntelangen Erfahrungen und Betriebsgeheimnisse der deutschen Fabrikation von den Japanern eingeholt worden sein sollten, erscheint doch mehr als unwahrscheinlich.

Dazu kommt aber noch ein weiterer Umstand: das Rohmaterial für die Porzellanfabrikation ist Kaolin, eine Tonerde-Kieselsäureverbindung, die sich an verschiedenen Orten der Erde, jedoch nicht überall mit gleichen Eigenschaften, findet. Eines ganz besonderen Rufes erfreuten sich nun sowohl die deutschen wie die englischen Kaoline, aber die deutschen scheinen doch noch besser zu sein. Der beste Beweis dafür besteht darin, daß deutscher Kaolin in England sehr begehrt war, und daß er auch tatsächlich einige Jahre lang ausgeführt wurde. Dann aber behielt man ihn im Lande. So mußten die Engländer ohne deutschen Kaolin auskommen und, wenn sie festes technisches Porzellan haben wollten, deutsche Fertigprodukte beziehen. Bei den deutschen Kaolinen wurde eine erhöhte Plastizität gegenüber den fremden festgestellt, also jene Eigenschaft, die den Wert für Porzellanfabrikation bestimmt. Speziell für die technische Porzellanfabrikation ist die Farbe Nebensache. Wenn man daher dem englischen Kaolin ein helleres Weiß nachrühmt, so hat das für die Zwecke unserer deutschen Technik nichts zu sagen.

Rechnet man zu diesen Umständen noch die langjährigen Betriebserfahrungen, die sorgfältig gehüteten Geheimnisse der Mischungen, die dem Auslande unbekannten Brenntemperaturen und Abkühlungszeiten sowie alle die Hunderte von kleinen Nebenumständen, deren Beachtung einzig und allein ein gutes Produkt verbürgen kann, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß weder Amerikaner noch Japaner in den nächsten Jahrzehnten ein gleich technisches Porzellan herzustellen imstande sein werden, wie es die deutsche Industrie der Welt liefert.

Eine deutsche Volksschule in Russisch-Polen. In einer der von uns besetzten Städte in Russisch-Polen mit 7000 bis 8000 Einwohnern ist eine deutsche Volksschule errichtet. Ein russischer Lehrer, der zurzeit als Deutscher auf dem Kriegsschauplatz weilt, erzählt darüber: Am 12. November erhielt ich den Befehl, in W. eine mehrklassige Schule einzurichten. Nach einigen Vorbesprechungen mit dem Polizeioffizier ging es an die Arbeit. Das Schulhaus wurde in dem verlassenem geräumigen Haus eines Pferdehändlers, das einen großen Hof hatte, eingerichtet. Die Kinder kamen, nicht pünktlich, aber nach und nach, etwa 200 Knaben und Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Sämmtlich drängte sich alles zu den Sitzplätzen, ein buntes Gemisch in den unmöglichsten Bekleidungen. Die Knaben mit langem, ungekammtem Haar, eine alte Bärenmütze, Kosaken- oder Infanterieklappe auf dem Kopf, angehaftet mit dicken, langen, teils pelzgefütterten Böden, barfuß oder in schiefgelaufenen Schafstiefeln, in denen ehemals Vater oder Mutter gingen, die Kerle starrend vor Schmutz. Etwas sauberer die Mädchen, die Kleider mehr dem Alter angepaßt. Eine Anzahl Judenmädchen heben sich vorteilhaft durch bessere Kleidung, saubere, intelligente Gesichter, geordnetes Haar und bessere Un-